

Annette Moser

Stefanie Kläßen



# Die Waldponys

Vier Hufe  
retten den  
Schulausflug



KARIBU

Annette Moser

# Die Waldponys

Vier Hufe retten  
den Schulausflug



Illustriert von Stefanie Kläßen

KARIBU



## *Inhalt*

1	Ein neuer Tag in Waldeshöh .....	7
2	Guten Ponymorgen! .....	12
3	Die Zickzack-Zicken .....	18
4	Gleich zwei Überraschungen .....	26
5	Am Waldsee .....	33
6	Tage voller Bauchgrummeln .....	40
7	Pläneschmieden mit Flo .....	47
8	Vorbereitungen .....	53
9	Typisch Flo! .....	59
10	Wanderung nach Waldeshöh .....	63
11	Stockbrot und Limonade .....	68

12 Zicken-Zoff .....	73
13 Das Unwetter .....	80
14 Hilfe von Bella .....	86
15 Die Rettung .....	96
16 Wohin mit Emely? .....	101
17 Besser als jeder Traum .....	109



## Ein neuer Tag in Waldeshöh

Tilda wird von lautem Ponywiehern geweckt. Moment mal: lautes Ponywiehern? Direkt neben ihrem Ohr? Wie ist das Pony denn die schmale, gewundene Holztreppe hinauf bis in ihr Turmzimmer gekommen?

Verwirrt setzt Tilda sich auf. Es ist noch ganz dunkel, und als sie vorsichtig um sich tastet, bekommt sie etwas Hartes zu fassen. Das fühlt sich aber kein bisschen nach weichem Ponyfell an. Vielmehr wie eine Blechdose, die sirt und vibriert. Als wäre ein Schwarm wütender Hummeln darin eingesperrt. Sofort ist Tilda hellwach und muss über sich



selbst lachen. Sie knipst die Nachttischlampe ein und nimmt den Wecker in die Hand, den Papa ihr zum Einzug geschenkt hat. Auf seinem Ziffernblatt scharrt ein Shetty mit dem rechten Vorderhuf und wiehert dazu.

6.30 Uhr.

Tilda schaltet den Alarm aus. „Ja, ja, ich bin ja schon wach“, erklärt sie dem ungeduldrigen Wecker-Pony und springt aus dem Bett. In Windeseile zieht sie sich die Klamotten über, die sie auf dem Stuhl bereitgelegt hat. So wie jeden Morgen, seit sie mit ihren Eltern, ihren beiden Zwillingbrüdern Timo und Sven und der kleinen Schwester Elfchen nach Waldeshöh gezogen ist. Fast zwei Monate ist das jetzt her. Vorher haben sie in einer langweiligen Wohnung in der Stadt gewohnt. Und jetzt leben sie in einem Schlösschen am Waldrand!

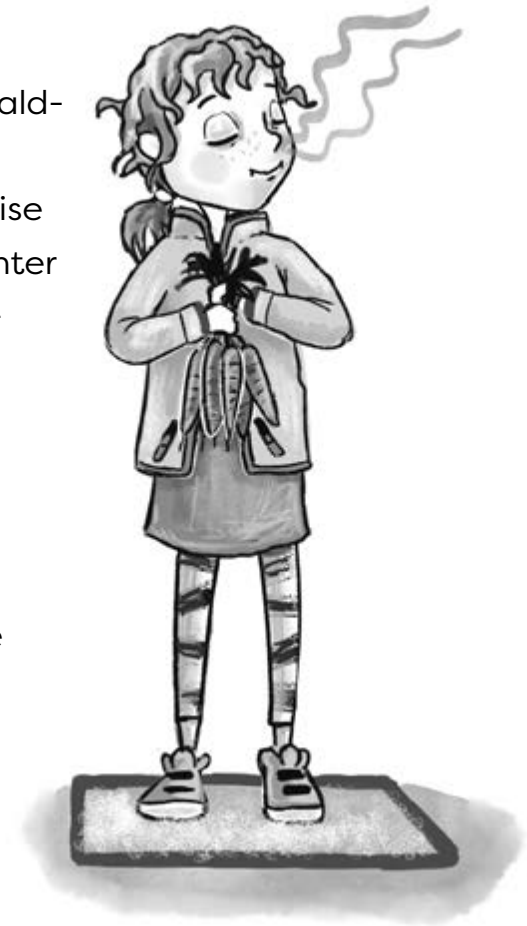
*Bestimmt scharren die echten Ponys auch schon mit den Hufen,* denkt Tilda.

Früher wäre sie nie freiwillig so früh aufgestanden – schon gar nicht an einem Montag und mit allerbestem Sonnenscheinlaune. Aber da gab es ja

auch noch keine sechs Waldponys in ihrem Leben.

Sie huscht möglichst leise die vielen Stufen bis hinunter ins Erdgeschoss, um niemanden zu wecken. In der Garderobe schlüpfte sie in ihre Fleecejacke und ihre Schuhe. Dann fischt sie ein Bund Möhren aus der Gemüsebox und öffnet die Haustür. Tilda reckt ihre Nase in die frische Luft. Mmh, es riecht herrlich nach Tannennadeln, Holz und Moos. Der beste Duft der Welt! Wie konnte sie nur jemals ohne ihn in den Tag starten? Dafür mit hupenden Autos auf den Straßen und jeder Menge Abgasen!

Ja, vieles ist anders, seit die Familie Kleeberg hierhergezogen ist. Sogar Tilda selbst. Sie ist nämlich von einem Stadtpflänzchen zu einer



echten Waldexpertin geworden. Genauso, wie es ihr der Förster Simon Hagen vorhergesagt hat.

„liih!“

Na ja, zumindest ist sie auf dem besten Weg, eine zu werden. Tilda wischt sich angeekelt durchs Gesicht. Wieder ist sie mitten durch ein klebriges Spinnennetz gerannt. Jeden Morgen lauert ein neues im Tor in der Hecke auf sie.

„Blöde Spinne“, murmelt Tilda. „Bau dein Netz doch woandershin. Damit sparst du dir jede Menge Arbeit!“

Mit den vielen Krabbeltieren, die es im Wald nun mal gibt, hat sich Tilda immer noch nicht angefreundet. Dafür aber mit Florentina, der Tochter von Förster Hagen. Und mit Niko, einem Jungen aus ihrer neuen Klasse. Vor allem aber mit den sechs Ponys, um die sich Familie Kleeberg kümmert und die frei nach Ponyschnauze im Wald herumlaufen dürfen – ein bisschen wie Wildpferde.

Tilda hüpfte den nebelfeuchten Pfad entlang zu der Lichtung, wo sich die Ponys gerne aufhalten. Noch ist es dämmerig, ganz anders als im Hochsommer um diese Zeit. Auch sonst spürt man, dass es Herbst geworden ist: Die Vögel kommen später aus ihren Schlupflöchern. Das Laub verfärbt sich, und vor allem morgens ist es schon richtig frisch. Sogar das Fell der Ponys wird bereits dichter.

Gut, dass Tilda ihre Jacke übergezogen hat. Trotzdem fröstelt sie ein wenig. Aber vor allem klopft ihr Herz vor Vorfreude wie ein aufgeregter Buntspecht, als sie schon von Weitem ein Schnauben und leises Wiehern hört.





Noch eine letzte Wegbiegung, dann erspäht Tilda im Morgendunst die Ponys auf ihrem Lieblingsplatz. Sie hält einen Moment inne und betrachtet das friedliche Bild: Merlin, der kräftige, beigefarbene Isländer und Leithengst, steht etwas abseits der anderen. Wie ein stolzer Papa wacht er über seine Herde. Juli, die schneeweiße Shetland-Stute, knabbert an einem Birkenast. Neben ihr tänzelt ihr Fohlen Fee. Es sieht aus, als könnte es gar nicht abwarten, in ein neues Abenteuer zu starten.

Fee ist in den vergangenen Wochen ordentlich gewachsen. Aber mit ihrem hellen, flauschigen Fell erinnert sie immer noch an eine watteweiche Wolke. Kein Wunder, dass Tildas kleine Schwester

immer behauptet, Fee wäre ein echtes Zauberpony. Mit ihren vier Jahren lebt Elif sowieso die meiste Zeit in ihrer ganz eigenen Zauberwelt. Darum trägt sie tagein, tagaus silberne Elfenflügel auf dem Rücken und wird von allen Elfchen genannt.

Aber Tilda muss Elfchen recht geben: Tatsächlich fehlt dem Fohlen nur noch ein glitzerndes Horn auf der Stirn. Dann wäre es wie aus einem Märchenbuch entsprungen.

Die Shetty-Brüder Pit und Puck sind dagegen richtige Rabauken und wieder mal dabei, sich gegenseitig zu ärgern. *Wie Timo und Sven*, denkt Tilda. Sie muss laut lachen, als Puck nach Pits Hinterteil schnappt und dieser sich wie ein Brummkreisel dreht, um den Störenfried zu erwischen.

Das Geräusch lässt die Tiere aufhorchen. Sofort kommen Pit, Puck und Fee auf sie zugetrabt.

„Na, ihr Süßen? Wartet ihr schon auf mich?“ Tilda zieht die Möhren hervor. „Klar hab ich euch was mitgebracht. Aber, he, die sind nicht alle für dich, Puck“, ermahnt sie den schwarz-weiß gefleckten pummeligen Frechdachs.

Wie immer versucht Puck die anderen wegzu-  
drängeln, um als Erster an das leckere Wurzel-  
gemüse zu kommen.

Eigentlich finden die Ponys selbst genug Nah-  
rung in der freien Natur und brauchen kein zu-  
sätzliches Futter, aber Mama legt trotzdem  
immer frisches Heu in die Raufen, die überall im  
Wald verteilt sind. Es gibt auch mehrere Unter-  
stände für die Tiere – für regnerische Tage etwa.  
Und ein kleines Leckerli ab und zu kann ebenfalls  
nicht schaden, findet Tilda.

Nachdem sie die drei jüngsten Ponys ausgie-  
big gestreichelt hat, begrüßt Tilda auch Juli und  
Merlin. Dann wandert ihr Blick suchend umher.  
Doch zu ihrer großen Enttäuschung ist ihr Lieb-  
lingspony Bella nirgends zu sehen.

Schon in den Sommerferien, als sie Bella zum  
ersten Mal begegnet ist, hat Tilda eine beson-  
dere Verbundenheit zu der schönen Dartmoor-  
Stute gespürt. Mittlerweile ist das Pony auch zu-  
traulicher und lässt Tilda ganz nah an sich heran.  
Doch die meiste Zeit ist Bella zurückhaltend und



bleibt auf Abstand. Vielleicht, weil sie von echten Wildpferden abstammt und besonders freiheitsliebend ist.

Flo meinte neulich zu Tilda: „Was beschwerst du dich eigentlich? Bella ist dir gegenüber doch zahm wie ein Schoßhündchen. Uns anderen zeigt sie sich erst gar nicht.“

Das stimmt zwar, aber Tilda wünscht sich eine noch viel engere Bindung zu Bella. Wie schön wäre es, wenn die Stute ihr blind vertrauen würde und sie gemeinsam durch dick und dünn gehen könnten – oder na gut, traben!

Insgeheim hofft Tilda, dass sich ihr Wunsch eines Tages erfüllt, wenn sie nur geduldig bleibt. Leider ist die Sache mit der Geduld gar nicht immer so leicht.

„Tschüss, macht's gut“, winkt Tilda in die Ponyrunde. „Ich muss zur Schule. Aber später komme ich euch noch mal besuchen, ja?“

Als sie sich umdreht, um den schmalen Pfad zu-



rück zum Waldschlösschen zu laufen, erhascht sie aus den Augenwinkeln eine Bewegung. Eine dunkelbraune, weiche Nase mit zwei Nüstern schiebt sich zwischen dem Laub der Bäume hervor. Darüber blitzen Tilda zwei schokobraune Augen entgegen. Die hübschesten Augen der Welt.

Ein warmes Gefühl durchströmt Tilda von Kopf bis Fuß. „Dir auch einen wunderschönen Ponymorgen, Bella“, flüstert sie.

## Die Zickzack-Zicken



„Tilda, jetzt aber schnell“, ruft Anne Kleeberg ihre Tochter. „Niko und sein Opa warten schon!“

Niko geht mit Tilda in dieselbe Klasse. Sein Opa, Herr Horvat, ist der Postbote von Waldeshöh. Jeden Morgen um halb acht, wenn er die Post zum Waldschlösschen bringt, nimmt er Tilda, Timo und Sven mit und setzt sie gemeinsam mit Niko vor der Dorfschule ab. Und jedes Mal, wenn die Kinder aussteigen, macht er denselben Spruch: „Puh, wie gut, dass ich meine vier schwersten Pakete schon mal los bin!“

„Sogar deine Brüder sitzen schon im Postbus“, fährt Tildas Mutter fort. „Vergiss dein Pausenbrot nicht und ... hach, wie du wieder aussiehst!“

„Wie denn?“, erkundigt sich Tilda.

„Na, wie eine ... eine Waldnymphe!“, antwortet ihre Mutter und zupft Tilda noch schnell ein paar Tannennadeln aus dem Pferdeschwanz.

„Was ist denn das, eine Waldhüpfe?“, will Elfchen wissen, bevor Tilda selbst nachhaken kann.

Jens Kleeberg lacht. „Eine Waldhüpfe bist du, wenn du so herumhüpfst“, antwortet er und strubbelt seiner jüngsten Tochter durch die dunklen Locken. „Aber

*Waldnympfen* sind Fabelwesen, die im Wald umherstreifen – meist in Gestalt eines wunderschönen Mädchens.“

Jens Kleeberg genehmigt sich noch einen Schluck Kaffee aus seiner Lieblingstasse. Auf der ist ein Tintenfass und eine Schreibfeder abgebildet.



„Ach, und was ist an einem hübschen Mädchen, das im Wald umherstreift, so verkehrt?“, fragt Tilda schelmisch.

Mama gibt ihr einen Kuss auf die Nasenspitze. „Nichts. Nur, dass auch Nympfen nicht zu spät

zur Schule kommen sollen. Und jetzt ab mit dir, mein Schatz, hab viel Spaß!“

Tilda läuft schnell aus dem Haus und steigt in den Postbus, der auf dem Kiesplatz wartet. Manchmal findet sie es ganz schön unfair, dass Elfchen und ihre Eltern zu Hause bleiben dürfen, während sie und ihre Brüder zur Schule müssen. Papa ist Schriftsteller und schreibt gemütlich in seinem Büro Bücher. Mama kümmert sich um das Waldschlösschen und die Ponys. Und Elfchen geht zwar in den Kindergarten, aber der fängt erst um 9 Uhr an und ist nur einen Ponysprung weit weg. Aber als Tilda Niko und seinen Opa sieht, freut sie sich doch.

„Hallo, Herr Horvat, hallo, Niko!“, begrüßt sie die beiden und schnallt sich an. Timo und Sven sitzen bereits hinter ihnen im Bus und stecken wispernd die Köpfe zusammen. Sicher hecken die Zwillinge schon wieder etwas aus.



„Hast du die Mathe-Hausis?“, fragt Niko. „Ich hab mal wieder gar nichts kapiert.“

Tilda wiegt den Kopf hin und her. „Nummer drei war okay, aber Nummer vier ...“ Sie verdreht die Augen.

Wenig später parkt Herr Horvat vor der Schule und lässt die Kinder aussteigen, natürlich nicht, ohne mit einem breiten Lächeln seinen Lieblingspruch zu sagen.

Während die Zwillinge in ihre erste Klasse fetzen, schlendern Niko und Tilda gemächlich den Gang entlang zu ihrem Raum.

„He, da kommt ja unser Liebespärenchen“, tönt es in dem Moment, als sie ihn betreten. Es folgt albernes Gekicher.

„Liebespärenchen“, echot es. „Niko, trägt dein Opa eigentlich auch eure Liebesbriefe aus?“

Tilda verdreht die Augen und lässt sich ohne Kommentar neben Niko fallen.

Eigentlich sind alle Kinder in ihrer neuen Klasse in Ordnung. Bis auf die Zickzack-Zicken, wie Tilda sie heimlich getauft hat. Die Zicken sind drei Mädchen, die jeden Tag gezackte Haar-

reifen tragen, immer in der gleichen Farbe wie die anderen beiden. Wie albern! Ihre Anführerin heißt Clara.

Sie kann richtig gemein sein und gibt ständig an: mit ihren neuen Klamotten, ihren reichen Eltern, ihrem großen Bruder, ihren super Noten, dem tollen Gestüt ihrer Patentante – einfach mit



allem. Außerdem hat sie ein nervtötend schrilles Lachen. Aber genauso anstrengend findet Tilda ihre beiden Freundinnen Lilli und Leni. Die sind dauernd in Claras Nähe und plappern alles nach, was sie sagt.

„Als wenn die keine eigenen Köpfe hätten, sondern sich den von Clara teilen müssten“, flüstert Niko ihr zu.

Tilda kichert. „Da bleibt aber nicht besonders viel für jede übrig“, raunt sie zurück.

„Guten Morgen, Kinder!“, ertönt da Frau Fichters Stimme. Die Klassenlehrerin lehnt sich ans Pult und macht ein ernstes Gesicht. „Leider hab ich keine schönen Neuigkeiten“, verkündet sie. „Ihr erinnert euch an den Ausflug zum Bio-Bauernhof, den wir für unseren Projekttag am Montag geplant hatten? Zum Thema *Achtsam umgehen mit der Natur?*“

„Ja, klar“, rufen einige Kinder.

„Was ist denn damit?“, trompetet Clara.

„Es ist wohl bei der Buchung etwas schiefgelaufen“, erklärt Frau Fichter. „Der Bauernhof hat versehentlich einer anderen Schule für densel-

ben Tag zugesagt. Der Fehler ist leider erst gestern aufgefallen. Die andere Schule war früher mit ihrer Anmeldung dran. Darum darf sie fahren, und unser Ausflug fällt ins Wasser.“

Lauter Protest geht durch die Reihen.

„Dann können wir doch einfach an einem anderen Tag fahren“, schlägt Niko vor.

Frau Fichter schüttelt den Kopf. „Bis ins Frühjahr ist alles ausgebucht. Aber wir bekommen zum Trost ein leckeres Bauernhof-Paket mit frischem Brot, Eiern und Milch. Dann veranstalten wir bei gutem Wetter ein Picknick auf der Wiese hinter dem Pausenhof und machen ein paar Spiele. Das wird bestimmt auch lustig.“

Von überall ist enttäuschtes Murren zu hören. Auch Tilda hatte sich schon riesig auf den Ausflug gefreut. Sie hätten bei der Arbeit auf dem Hof mithelfen, Tiere füttern und Brot backen dürfen. Was ist dagegen schon ein langweiliges Picknick? Da haben es ja sogar ihre Brüder in der ersten Klasse besser. Die fahren am Projekttag zum Stausee und dürfen dort Wassertiere durch ein Reagenzglas betrachten.

Doch da huscht ein Gedanke durch ihren Kopf. Und bevor sie ihn überhaupt zu Ende denken kann, platzt er auch schon aus ihrem Mund.

## Gleich zwei Überraschungen



Mama legt das Messer beiseite, mit dem sie gerade Gurken geschnitten hat. Sie dreht sich zu Tilda um und schaut sie ungläubig an. „Du hast was?“

Tilda hockt auf dem Küchentisch, lässt die Beine baumeln und grinst unschuldig. „Ich hab Frau Fichter gesagt, dass es kein Problem ist, wenn unsere Klasse den Ausflug hierher macht“, wiederholt sie. Etwas leiser fügt sie hinzu: „Außerdem hab ich behauptet, dass es Papa und dir nichts ausmacht.“ Und noch leiser: „Und dass ihr euch sogar darüber freuen würdet.“

Mama stöhnt auf. „Ach, Tilda! Eigentlich mag ich ja Besuch. Ich finde es schön, wenn du Niko einlädst oder Flo hier übernachtet. Aber es ist

doch was ganz anderes, wenn hier 21 Kinder auf einmal durch die Gegend flitzen.“ Sie deutet um sich. „Schau dir doch mal dieses Durcheinander an! Wir haben ja noch nicht mal alle unsere Umzugskartons ausgepackt. Und dazwischen stehen auch noch jede Menge von Lord Millers Antiquitäten rum, die er nach seinem Auszug hiergelassen hat. Ich möchte gar nicht wissen, was die wert sind. Außerdem ist Papa bei den letzten Kapiteln seines neuen Buches. Du kennst ihn doch: Da kann er es absolut nicht leiden, wenn er gestört wird.“

Tilda setzt ihr liebstes Bitte-bitte-Mami-Gesicht auf. „Du musst dich auch um gar nichts kümmern“, sagt sie beschwörend. „Immerhin geht es um den richtigen Umgang mit der Natur, da bleiben wir natürlich draußen im Wald und gehen nicht ins Haus. Allerhöchstens mal aufs Klo. Papa kriegt uns also gar nicht mit. Und die kostbaren Sachen vom Lord fasst auch niemand an.“



In Wirklichkeit glaubt Tilda, dass

Lord Miller die alten Bücher, Bilder, Spiegel und Wandteller gar nicht mehr braucht.

Sein neues Schloss in England ist nämlich sowieso schon wieder bis unter das Dach voll mit ganz ähnlichem Plunder. Jedenfalls sieht

es auf den Fotos so aus, die ihnen Emely, seine nette Haushälterin, geschickt hat.

Eigentlich gehört Lord Miller das Waldschlösschen auch noch, genau wie die sechs Ponys. Aber weil er zurück in seine alte Heimat ziehen und die Tiere nicht aus ihrer Umgebung reißen wollte, hat er jemanden gesucht, der sich um alles kümmert. Und seine Wahl ist auf Familie Kleeberg gefallen – auch wenn Tilda, ihre Geschwister und Flo bei der Entscheidung ein bisschen nachhelfen mussten. Sonst wäre am Ende noch dieser

schreckliche Detlev von Doofkopf hier eingezogen. Der wollte aus dem hübschen Waldschlösschen eine Luxus-Villa machen. Die Pläne dafür waren sogar schon fertig. Aber glücklicherweise haben die Kinder ihn rechtzeitig entlarvt, während der Lord von alledem nichts mitgekriegt hat.

„Na gut, meinetwegen“, seufzt Mama, und Tilda atmet erleichtert auf. Wie peinlich wäre es gewesen, wenn sie der Klasse wieder hätte absagen müssen!

„Aber ich werde mir keine Partyspiele oder Ähnliches ausdenken“, sagt Anne Kleeberg. „Nicht, dass das so etwas wie eine riesige Kinderparty wird!“

„Nein, nein, wir organisieren alles selbst“, beteuert Tilda. „Am Freitag kommt ja Flo, die hat immer tolle Ideen.“

Mamas Ausdruck ist schon viel milder. Trotzdem schiebt sie noch etwas grummelig hinterher: „Und backen oder kochen kann ich auch nicht für 21 Kinder. Eure Lehrerin muss außerdem dafür sorgen, dass alle feste Schuhe und wetter-

geeignete Kleidung dabei haben, und mit den Ponys dürfen sie auch keinen Unfug –“

„Hab ich da eben etwas von Backen und Kochen und 21 Kindern gehört?“, ertönt in dem Augenblick eine fröhliche Frauenstimme mit englischem Akzent. „Da komme ich doch gerade rechtzeitig!“

Tilda wirbelt herum.

„Emely!“, ruft sie und springt der Haushälterin von Lord Miller um den Hals. „Was machst du denn hier? Warum bist du nicht beim Lord in England?“

Auch Mamas Gesicht leuchtet auf. „Emely, was für eine Überraschung!“



Emely setzt ihren altmodischen Koffer ab und ordnet ihre Haare. „Überraschung? Aber warum? Ich hatte Jens letzte Woche doch extra eine E-Mail geschickt und angekündigt, dass ich für ein paar Tage komme. Um endlich Lord

Millers Sachen durchzugehen und die wichtigsten Stücke nach England zu schicken. Er hat geantwortet, dass ihr euch freut und mein altes Zimmer parat steht.“

Tilda und ihre Mutter blicken sich verwirrt an, als Jens Kleeberg in die Küche kommt.

„Ähem, tja ...“ Er kratzt sich verlegen am Kopf. „Was ich euch noch sagen wollte: Heute kommt Emely. Räumt bitte alles, was nicht hineingeht, aus ihrem Zimmer. Sie wird ein paar Tage bei uns bleiben.“ Auch er breitet jetzt die Arme aus, um Emely zu umarmen. „Schön, dass du da bist“, sagt er. „Und entschuldige – wenn ich schreibe, vergesse ich manchmal die Welt um mich herum.“

„Nicht nur manchmal“, verbessert ihn Mama seufzend. Aber sie sieht nicht wirklich böse aus. Denn auch wenn sie Papa immer einen schusseligen Schriftsteller nennt, hat sie ihn lieb. Außerdem freut sie sich viel zu sehr, Emely wiederzusehen.

Im nächsten Moment stürmen die Zwillinge und Elfchen ins Zimmer, um die alte Dame zu

umringen. „Machst du uns deine leckere Kräuterlimonade?“, fragt Timo.

„Au ja, und Waldbeeren-Eis!“, ergänzt Sven.

Elfchen springt vor Freude auf und ab. Ihre zerknickten, silbernen Elfenflügel wippen lustig dabei im Takt. „Spielst du mit mir Elfenland? Du darfst auch die Königin sein!“

Tilda lacht. „Also, Papa ist vielleicht schusselig, aber mit einem hatte er recht: Wir freuen uns wirklich, dass du da bist, Emely!“

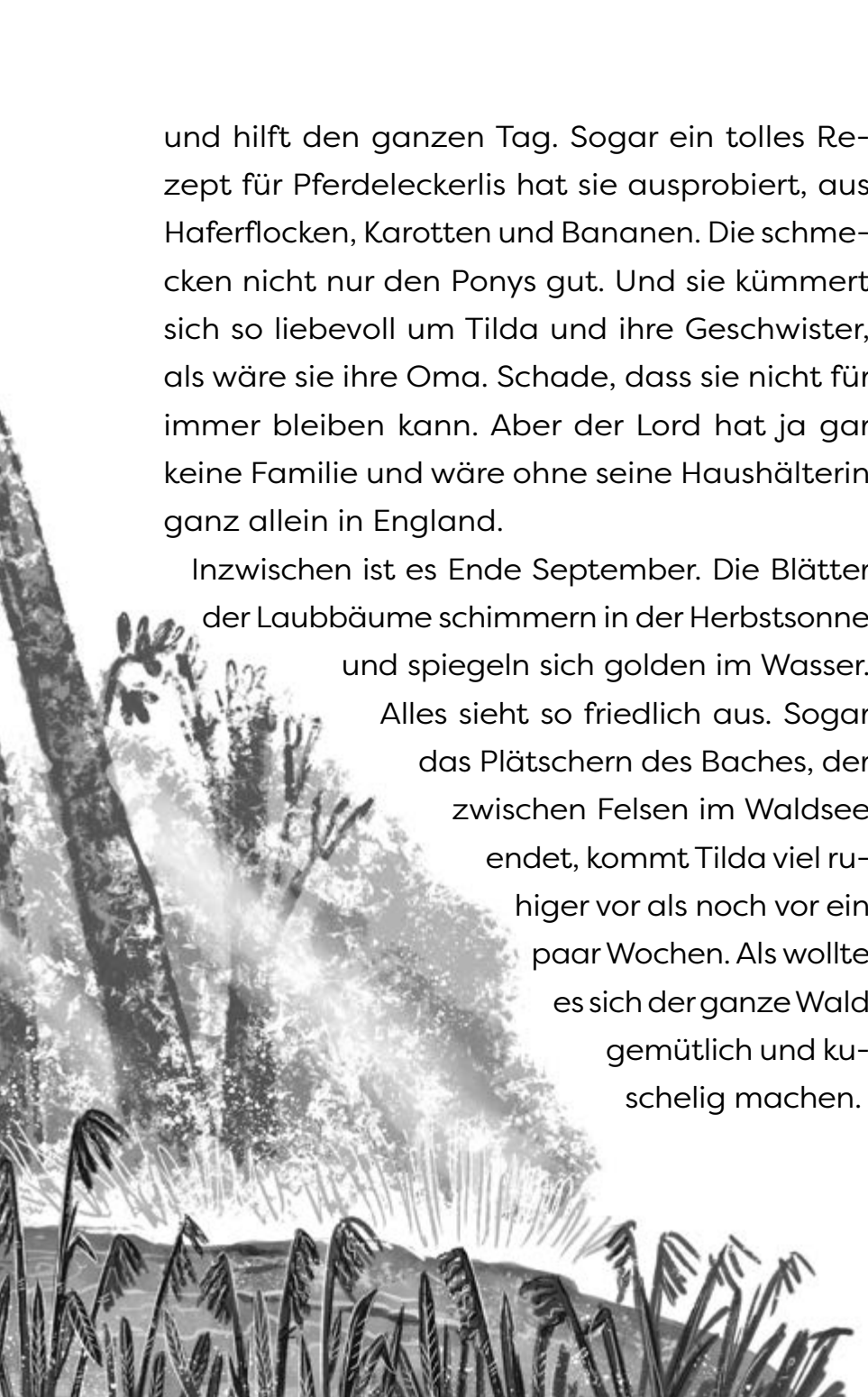


## Am Waldsee



Am nächsten Tag, gleich nach dem Mittagessen, nimmt Tilda ihre Hausaufgaben heimlich mit zum Waldsee. Eigentlich soll sie das nicht. Schule ist Schule, und Freizeit ist Freizeit, sagen ihre Eltern immer. Aber bei diesem wunderbar warmen und sonnigen Herbstwetter kann Tilda doch unmöglich in ihrem Turmzimmer hocken, oder? Außerdem ist der Waldsee der perfekte Ort für den Aufsatz, den sie schreiben soll. Das Thema hat Frau Fichter vorgegeben: „Mein schönster Traum“.

Emely hat ihr noch ein paar selbst gebackene Zimtschnecken zugesteckt, die jetzt köstlich aus Tildas Rucksack duften. „Als Stärkung für zwischendurch“, hat sie augenzwinkernd gesagt. Emely ist einfach die Beste! Sie backt und kocht



und hilft den ganzen Tag. Sogar ein tolles Rezept für Pferdeleckerlis hat sie ausprobiert, aus Haferflocken, Karotten und Bananen. Die schmecken nicht nur den Ponys gut. Und sie kümmert sich so liebevoll um Tilda und ihre Geschwister, als wäre sie ihre Oma. Schade, dass sie nicht für immer bleiben kann. Aber der Lord hat ja gar keine Familie und wäre ohne seine Haushälterin ganz allein in England.

Inzwischen ist es Ende September. Die Blätter der Laubbäume schimmern in der Herbstsonne und spiegeln sich golden im Wasser.

Alles sieht so friedlich aus. Sogar das Plätschern des Baches, der zwischen Felsen im Waldsee endet, kommt Tilda viel ruhiger vor als noch vor ein paar Wochen. Als wollte es sich der ganze Wald gemütlich und kuschelig machen.

Überhaupt gibt es hier keinen Tag, an dem der Wald gleich aussieht. Selbst der Duft ist immer anders: Wenn es geregnet hat, riecht es erdig-feucht und nach Pilzen, und wenn die Sonne wieder scheint, nach warmem Laub, Beeren und Kiefernadeln! Tilda kann kaum mehr verstehen, dass sie jemals Angst hatte, sich auf Waldeshöh zu langweilen. Allein die Ponys sorgen für jede Menge Überraschungen. Und an den Wochenenden ist sowieso immer Spaß pur angesagt. Denn dann kommen Florentina und ihr Bruder Fabi zu ihrem Papa ins Försterhaus. Flo ist tatsächlich eine Waldexpertin. Sie kennt hier jeden einzelnen Baum und Strauch. Fabi ist auch in Ordnung. Mehr als in Ordnung sogar. Jedenfalls dafür, dass er schon 13 und ein Junge ist.

Zu schade nur, dass sich Flos und Fabis Eltern getrennt haben. Darum wohnen die Kinder unter der Woche bei ihrer Mutter in der Stadt und gehen dort auch zur Schule.

Tilda beugt sich wieder über ihren Aufsatz. Sie wusste sofort, was sie schreiben wollte, als ihnen Frau Fichter das Thema nannte. Ihren schön-

ten Traum hatte sie nämlich schon ganz oft. Und darin trifft sie jedes Mal genau hier an der Waldseelichtung auf ihre Lieblingsstute Bella.

Wahrscheinlich, weil das tatsächlich schon mal so war. Doch anders als in Wirklichkeit darf Tilda in ihrem Traum sogar aufsitzen. Ganz still steht Bella da und wartet ab, bis Tilda festen Halt auf ihrem Rücken gefunden hat und sich in ihrer dichten, dunklen Mähne festhält. Erst dann setzt sich Bella vorsichtig in Bewegung. Zunächst geht es langsam im Schritt am Seeufer entlang. Schließlich aber wird die Stute schneller und immer schneller. Ihre Hufe stieben durchs Wasser, die Tropfen sprühen wie silberner Funkenstaub um ihre Beine. Tilda kann den Wind in ihren Haaren spüren, lauscht Bellas raschem Atem und –

Auf einmal hört sie ein leises Schnauben hinter sich. Tilda lässt ihren Stift sinken und dreht sich um.

„Bella!“ Überrascht springt sie von dem flachen Felsen auf, auf dem sie es sich mit ihrem Heft bequem gemacht hat. „Wie schön, dass du

mich besuchst! Stell dir vor, ich schreibe gerade eine Geschichte über uns.“

Und dann geht alles ganz schnell. Vielleicht vergisst Tilda einfach ihre Vorsicht, weil sie sich so über Bellas Besuch freut. Vielleicht ist sie in Gedanken auch noch zu sehr in ihrer Traumgeschichte – oder beides. Jedenfalls springt sie übermütig auf Bella zu und will sie umarmen. Sofort weicht die schüchterne Dartmoor-Stute zurück und wiehert verängstigt auf. Tilda lässt die Arme sinken. Ihre Freude über Bellas Erscheinen runzelt zusammen wie ein welkes Herbstblatt. Stattdessen macht sich Enttäuschung in ihr breit. Klar, es ist etwas Besonderes, dass sich



die Stute überhaupt zeigt. Andererseits versteht Tilda nicht, warum Bella sich annähert und im nächsten Moment gleich wieder einen Rückzieher macht.

„Komm schon!“ Tilda streckt ihre Hand nach Bella aus. „Du kennst mich doch inzwischen. Ich würde dir nie etwas tun.“

Bella reckt schnobernd den Hals nach vorn, und Tilda wagt noch einen klitzekleinen Schritt. Doch selbst der ist Bella zu viel. Wieder weicht sie zurück.

„Ach, Bella, warum stellst du dich bloß immer so an?!“, rutscht es Tilda jetzt ungeduldig

heraus. Das klang jetzt gemeiner, als sie wollte. Aber Bella ist ja auch so zimperlich!

Als hätte Bella ihre Worte genau verstanden, schaut das Pony Tilda vorwurfsvoll in die Augen. Dann dreht es sich um und ist in

Sekundenschnelle zwischen den Bäumen verschwunden.

„Mist!“, flucht Tilda. Sie ärgert sich über sich selbst. Hatte sie sich nicht fest vorgenommen, geduldig zu bleiben? Und nun hat sie ihre Vorsätze vergessen und Bella doch bedrängt. „Ich will ja nur, dass wir richtig gute Freundinnen werden“, sagt sie zerknirscht in die Richtung, in der die Stute verschwunden ist.

Keine Reaktion. Kein freundliches Schnauben oder Wiehern. Nicht mal das Rascheln oder Knacken eines Ästchens. Wahrscheinlich ist Bella längst auf und davon, weil sie keine Lust mehr auf Tilda hat.

Traurig und enttäuscht schlurft Tilda zurück zu ihrem Felsen und beendet ihren Aufsatz. Was sie geschrieben hat, wird wohl für immer bloß ein Traum bleiben.

Sie angelt nach einer Zimtschnecke und beißt hinein, um sie anschließend gleich wieder in ihrem Rucksack verschwinden zu lassen. Obwohl sie köstlich schmeckt, hat Tilda keinen rechten Appetit mehr.



## Tage voller Bauchgrummeln



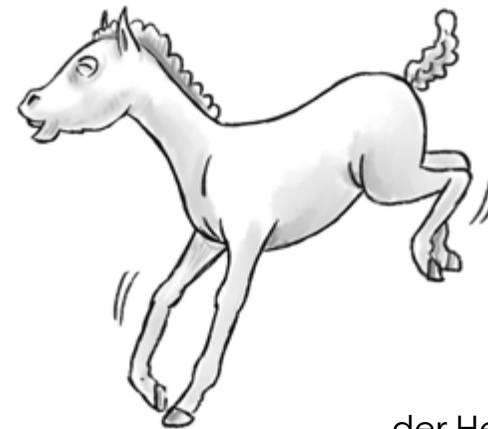
In den nächsten Tagen will das mulmige Gefühl in Tildas Bauch einfach nicht verschwinden. Immer wieder ploppt es auf, obwohl Emely zweimal ihren leckeren Toast mit Rührei macht und sie außerdem für ihren Aufsatz ein dickes Lob von Frau Fichter bekommt. „Du schreibst sehr lebendig!“, steht unter dem Text. „Weiter so, Tilda!“

Vor allem Papa ist mächtig stolz, als er das liest. „Vielleicht schreiben wir beide ja mal zusammen ein Buch“, schlägt er vor.

Aber all diese Dinge vertreiben Tildas Bauchgrummeln nicht. Immer wieder muss sie an Bellas vorwurfsvollen Blick denken, bevor sie geflüchtet ist. Vor ihr. Vor Tilda, die doch so gerne ihre engste Vertraute sein wollte.

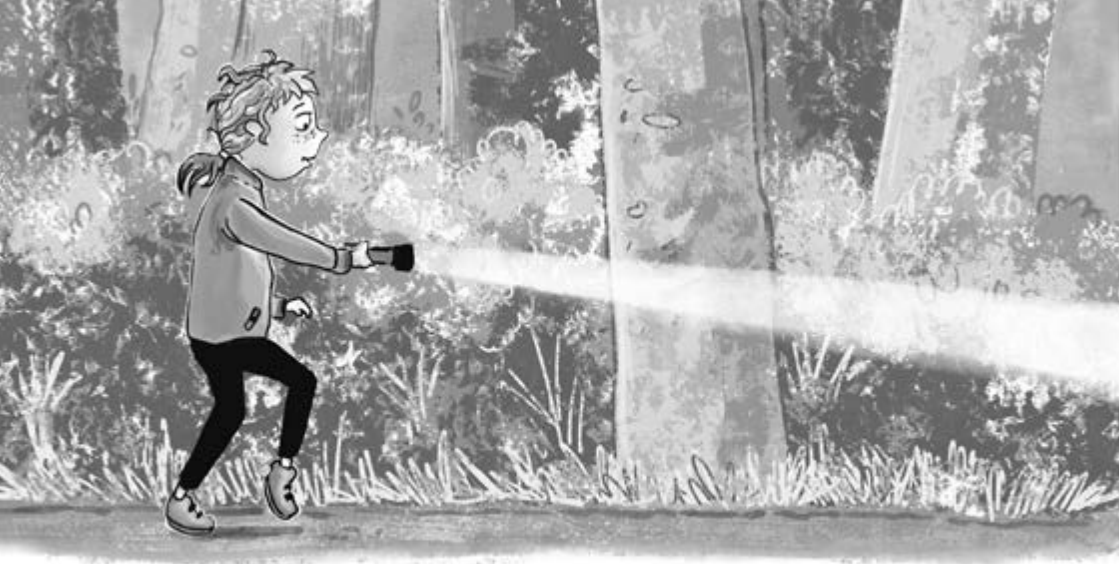
Tilda schämt sich so sehr, dass sie nicht mal mit Mama darüber reden will. Seit ihrer Begegnung am Waldsee hat sich die Stute nicht mehr blicken lassen – nicht mal aus der Ferne. Was, wenn Tilda mit ihrer unüberlegten Art alles vermasselt hat?

Nur wenn sie die anderen Ponys besucht, vergisst Tilda ihre Sorgen für eine Weile. Es ist zu schön, dabei zuzusehen, wie die Shetty-Brüder Verstecken spielen, mit welchen Tricks die kleine Fee versucht, ihrer Mama Juli auszubüxen, und wie Merlin am Abend wieder alle



auf der Lichtung zur Nachtruhe zusammentreibt. Alle – bis auf Bella.

Sonst gesellt sich die Stute in der Abenddämmerung meistens zum Rest der Herde, um dort die Nacht zu verbringen. Aber selbst als Tilda sich vorm Schlafengehen noch einmal mit ihrer



Taschenlampe aus dem Haus und zur Lichtung schleicht, hat sie kein Glück. Von Bella fehlt jede Spur. Ob die Stute sie wittert und sich extra vor ihr versteckt?

Wenigstens freuen sich Tildas Klassenkameraden und Frau Fichter schon auf den kommenden Montag und ihren Ausflug zum Waldschlösschen. Tilda muss in der Schule jede Menge Fragen beantworten: „Wie viele Ponys habt ihr denn? Wie heißen sie? Dürfen wir sie füttern? Können wir auf ihnen reiten? Wohnt ihr in einem echten Schloss?“

Tilda ist ein bisschen stolz, dass sie so ein außergewöhnliches Zuhause hat. Nur Clara und ihre

beiden Freundinnen verziehen natürlich wieder bei allem ihre Nasen.

„Wir hätten besser zum Gestüt meiner Tante fahren sollen“, sagt Clara angeberisch. „Dort hätten wir bestimmt reiten dürfen. Und es gibt sogar einen Bereich, in dem Pferde von Stars untergebracht sind. Es sind richtig berühmte Pferde dabei, die schon in bekannten Filmen mitgespielt haben, und viele Besucher kommen, um sich mit ihnen fotografieren zu lassen.“

„Ist ja super“, erwidert Niko spöttisch. „Dürfen sich die Fans auch einen Pferdeapfel mitnehmen? Als Erinnerung?“

Tilda kichert. „Ich glaube, das schicke Gestüt deiner Tante hat nicht besonders viel mit dem Thema Natur zu tun“, sagt sie.

Clara funkelt sie böse an. „Du bist ja nur neidisch“, zischt sie. „Aber das wäre ich an deiner Stelle wohl auch.“

Endlich kommt der Freitag, und Tilda kann es kaum erwarten, am Abend Flo zu sehen. Sie braucht unbedingt jemanden, dem sie sich anvertrauen kann.

Als Tilda mittags nach Hause kommt, sitzen ihre Geschwister schon hungrig vor ihren leeren Tellern am Tisch. Tildas Eltern sind unterwegs, um ein paar Besorgungen in der Stadt zu machen. Darum hat Emely angeboten, sich um alles zu kümmern. Mit glänzenden Augen steht sie jetzt am Herd und kocht, als gäbe es für sie nichts Schöneres. Die Sachen vom Lord, die sie eigentlich durchsehen und sortieren soll, hat sie hingegen bisher nicht einmal angerührt.



„Na, wie war’s in der Schule, Kleines?“, fragt Emely.

„Ganz okay“, antwortet Tilda und kneift verwundert die Augen zusammen, während sie sich an der Spüle die Hände wäscht. „Rührst du die Soße etwa mit einem Zauberstab um?“, fragt sie und deutet auf den mit Goldpapier umwickelten Holzstängel in Emelys Hand.

„Mit einem *Zauberkochlöffel*“, erklärt Elfchen wichtig. „Wir lernen hier in der Zauberküche alle möglichen magischen Rezepte. Heute gibt es Silberkraut mit Morgenrotsoße. Ich durfte alles zusammenrühren und den Zauberspruch auf-sagen.“

„Boah, so ’n Babykram!“, stöhnt Sven. „Wenn, dann gibt’s höchstens Monsterschleimfäden!“

„Genau“, jöhlt Timo, „mit Blubberblutbrühe!“

Die beiden lachen und klatschen sich ab.

Tilda verdreht genervt die Augen. So gern sie ihre kleinen Geschwister auch hat, manchmal können sie auch ganz schön anstrengend sein.

„Kann ich vielleicht einfach Spaghetti mit Tomatensoße kriegen?“, fragt sie.

Emely zwinkert ihr zu und häuft eine extra große Portion auf Tildas Teller. „Du sollst nach dem Essen übrigens rüber zum Försterhaus kommen“, sagt sie. „Florentina ist schon da. Sie und Fabian hatten heute früher Schule aus und sind gleich hergefahren.“

„Echt? Flo ist schon da?“ Zum ersten Mal seit der Sache mit Bella wird Tilda etwas leichter ums Herz. Ihre quirlige Freundin ist jetzt genau der Mensch, den sie braucht.



Tilda und Flo sitzen in der gemütlichen Wohnstube des Försterhauses am Tisch und schlürfen Kakao. Wolf, der Hirtenhund, hat es sich vor ihren Füßen gemütlich gemacht.

„Mach dir keine Sorgen!“, sagt Flo, als Tilda mit ihrer Geschichte endet. Sie schüttelt entschieden ihren roten Lockenkopf. „Bella mag dich immer noch, ganz sicher. Sie ist halt bloß etwas empfindlich. Du wirst sehen, wenn du am wenigsten damit rechnest, steht sie plötzlich wieder vor dir. Und bis dahin hör auf, dir Vorwürfe zu machen.“

Tilda nickt seufzend und beschließt, ihrer Freundin zu glauben. Was hat sie auch für eine andere Wahl? Schließlich kann sie Bella ja nicht dazu zwingen, ihr zu vertrauen.

„Du, ich muss dir noch was erzählen“, sagt sie und berichtet Flo von dem Klassenausflug am Montag. Natürlich ist Flo Feuer und Flamme und verspricht, bei der Planung zu helfen.

„Sind diese Zickzack-Zicken auch dabei?“, erkundigt sie sich mit blitzenden Augen. „Dann könnten wir eine schöne Giftpilzsuppe kochen. Eine, die sie den ganzen restlichen Tag aufs Klo verbannt.“

Tilda prustet los. „Klingt verlockend. Aber ich fürchte, meine Eltern wären nicht ganz so begeistert, wenn das Klo den ganzen Tag über besetzt wäre.“ Sie schüt-

telt den Kopf. „Nein, ich will ja außerdem, dass alle Spaß haben, sogar die drei. Das soll ein rundum perfekter Tag werden, den niemand so schnell vergisst.“

„Hm ...“ Flo rührt grübelnd mit ihrem Löffel in der Tasse. „Wie wäre es mit einer Wald-Rallye?“, schlägt

sie schließlich vor. „Wir können Gruppen bilden, und jede muss Fragen beantworten oder Aufgaben lösen, die auf einer Karte stehen. Wer die meisten in einer vorgegebenen Zeit richtig hat, ist Sieger! Lass mal überlegen ...“ Flo legt ihren Zeigefinger an die Nase. „Es können Tiere gezählt oder bestimmte Pflanzen gesucht werden!“

„Ja“, ruft Tilda begeistert. „Und wir könnten Aufgaben zu den Ponys machen, wofür man sie eine Weile beobachten muss. Außerdem könnten auch bestimmte Blätter und Zapfen gesammelt werden.“

„Und die Gewinner bekommen einen Preis“, ergänzt Flo. „Hm, aber was für einen?“

„Medaillen vielleicht?“, überlegt Tilda.

„Wie wäre es mit Waldmeister-Medaillen?“, schlägt Flo vor.

Tilda lacht. „Super, das schreib ich gleich auf.“

So ist das immer zwischen ihnen. Eine sagt etwas, und sofort sprudeln die Ideen nur so aus ihnen beiden heraus. Wie ein kleiner Funke, der ein buntes, sprühendes Feuerwerk entfacht.

Fabi, der auf dem Sofa lümmelt und auf seinem Handy herumtippt, hat auch eine Idee: „Ich könnte euch Holzscheiben aus einem Ast sägen. Wenn man die bemalt, ein Loch hineinbohrt und eine Kordel durchfädelt, sind das perfekte Waldmeister-Medaillen.“

Tilda strahlt ihn an. „Danke, Fabi! Aber ... Es wäre vielleicht ganz nett, wenn alle so eine Scheibe kriegen könnten. Also auch die Kinder, die nicht Waldmeister werden. Meinst du, du schaffst so viele? Wir sind insgesamt 21.“

Fabi grinst Tilda an. „Für dich doch immer“, sagt er und widmet sich wieder seinem Handy. Tilda spürt, dass sie rot wird. Einen Bruder zu haben, der einem Scheiben aus Ästen sägt und nicht ständig was über Monsterschleim oder Riesengopel erzählt, muss toll sein. Flo weiß gar nicht, was für ein Glück sie hat.

„Ich glaube, mit der Rallye und den Medaillen haben wir sowieso schon genug“, meint Tilda. „Mama will noch ein bisschen was zu unseren Waldponys erklären, und Emely spielt Kräuterhexe und sucht mit uns alle möglichen essbaren

Pflanzen. Aus denen macht sie dann Limonade und Kräuterbutter.“

„Hm, dazu fehlt eigentlich nur noch Stockbrot“, mischt sich Simon Hagen ein. Er werkelt nebenan in der Küche und hat alles mitgehört. „Ich müsste im Schuppen noch eine große Feuerschale haben. Allerdings bauen wir die am besten vor eurem Haus auf dem Kiesplatz auf, Tilda. Das ist sicherer als mitten im Wald zwischen den Bäumen.“

Tilda kann sich vor Begeisterung gar nicht mehr ein-kriegen. Doch auf einmal merkt sie, dass Flo im Gegensatz zu ihr gar nicht mehr so glücklich aussieht.

„He, was ist denn?“, fragt sie besorgt.



„Ach nichts. Mir ist nur gerade eingefallen, dass ich am Montag ja gar nicht mit dabei sein kann“, murmelt Flo.

Tilda steht auf und legt tröstend einen Arm um ihre Schulter. Sie weiß, wie schwer es Flo jedes Mal fällt, vom Försterhaus zurück in die Stadt zu fahren.

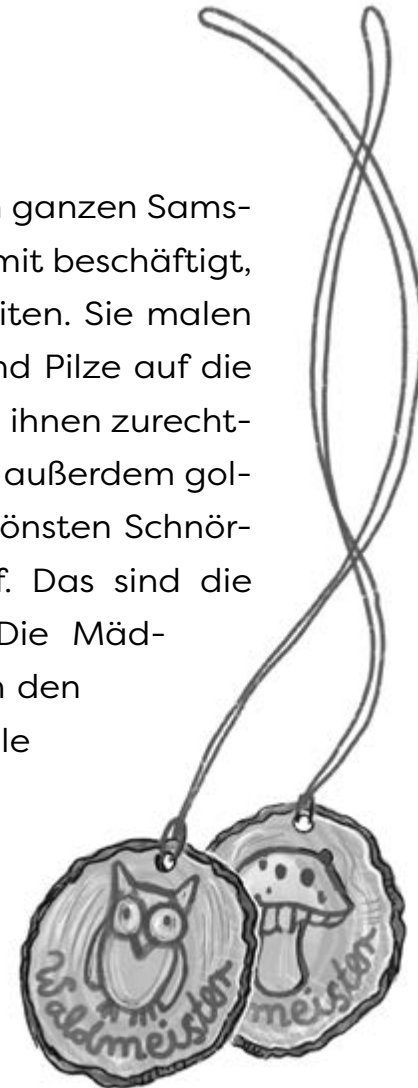
„Weißt du was? Die Limo, das Stockbrot und die Butter testen wir einfach schon am Wochenende“, versucht sie, Flo aufzumuntern. „Und außerdem machen wir uns gegenseitig Medaillen, ja? Extraschöne Freundinnen-Medaillen!“

Na also, jetzt lächelt Flo schon wieder. Aber natürlich hätte Tilda ihre Freundin am Montag auch viel lieber dabei.

## Vorbereitungen



Den restlichen Freitag und den ganzen Samstag über sind Tilda und Flo damit beschäftigt, den Klassenausflug vorzubereiten. Sie malen Eulen, Eichhörnchen, Hasen und Pilze auf die dünnen Holzscheiben, die Fabi ihnen zurechtsägt. Vier davon umranden sie außerdem golden und schreiben in ihrer schönsten Schnörkelschrift *Waldmeister* darauf. Das sind die Medaillen fürs Siegerteam. Die Mädchen suchen mit Simon Hagen den besten Platz für die Feuerschale und testen am Samstagabend Stockbrot und die Kräuterbutter. Bei allem hilft Emely tatkräftig mit. Sie sammelt Wild-





kräuter, erklärt den Mädchen, woran man sie erkennt und wofür sie gut sind, und knetet Teig für das Stockbrot. Deshalb kommt sie auch nach wie vor nicht dazu, die Sachen vom Lord durchzusehen. „Egal, morgen ist ja auch noch ein Tag“, sagt sie und winkt ab, als Mama sie daran erinnert.

Tilda und Flo denken sich außerdem jede Menge Fragen zum Thema Wald und Natur aus. Die sollen die Kinder aus Tildas Klasse am Montag in Vierergruppen beantworten.

Die gesammelten Fragen tippen sie am Computer ab, damit auch alles professionell aussieht. Sie kopieren sie mehrmals und kleben sie anschließend auf Pappe. Sogar Tildas Geschwister helfen beim Basteln mit. Elfchen bekommt außerdem noch eine ganz besondere Rolle.

„Was muss ich noch mal machen?“, fragt sie ihre große Schwester sicher zum 50. Mal. Aufgeregt hopst sie dabei auf und ab.

„Du verkleidest dich als Elfe – so wie jeden Tag“, erklärt Tilda lachend. „Eine unserer Auf-

gaben lautet nämlich: Fragt die kleine Waldelfe nach dem richtigen Weg!“

Elfchen kräht stolz: „Und das bin ich, stimmt’s? Die Waldelfe bin ich!“

„Ganz genau“, antwortet Tilda. „Aber das ver-rätst du natürlich nicht. Du versteckst dich bloß hinter dem großen Haselbusch. Und was sagst du, wenn dich jemand entdeckt und nach dem Weg fragt?“

Elfchen holt tief Luft. „Ihr ... ähm ... müsst den Weg nehmen, auf dem viel Moos wächst“, antwortet sie mit angestrenzter Miene.

„Sehr gut!“, lobt Tilda sie. „Denn das ist der Weg, der zu der Stelle mit den Fliegenpilzen führt. Und die müssen ebenfalls gefunden und gezählt werden.“



Ein bisschen schade findet Tilda es zwar, dass sie nicht selbst bei der Rallye mitmachen kann. Aber das würde ja keinen Sinn ergeben, wo sie die Antworten schon kennt. Darum wird Tilda aufpassen, dass sich alle an die Regeln halten und niemand schummelt. Und sie wird die Karten später auswerten und die Medaillen verteilen. Das ist ja auch wichtig.

Die Vorbereitungen lenken Tilda sogar von dem blöden Zwischenfall mit Bella ab. Dennoch hält sie immer nach der Stute Ausschau. Oder wenigstens nach einer Spur von ihr.

Als Tilda am Sonntagnachmittag von ihrem Besuch auf der Ponylichtung nach Hause läuft, meint sie plötzlich, Bellas vertrautes leises Wiehern zu hören. Ihr Herz klopft augenblicklich schneller.

„Bella?“, ruft sie leise. Alles bleibt still. Trotzdem spürt sie, dass die Stute ganz in der Nähe ist. Tilda setzt sich auf einen Baumstumpf am Wegesrand. „Bella, bitte zeig dich“, redet sie leise weiter. „Ich verspreche dir auch, dich in Ruhe zu lassen. Ich möchte nur wissen, ob es dir gut geht.“

Da! Neben ihr aus dem Gebüsch: das Knacksen von Ästchen, das Rascheln von Laub und dann ...

„He, Tilda, wieso quatschst du denn den Wald voll?“, ruft Sven. Timo und er kommen hinter der Wegbiegung angewetzt. Aus der Traum! Falls Bella wirklich in der Nähe war, sucht sie spätestens jetzt das Weite. Und genau das wird Tilda auch tun.

„Geht euch gar nichts an“, blafft sie die Zwillinge an und springt auf. „Was habt ihr eigentlich schon wieder hier zu suchen?“

Die beiden verstecken schnell ihre Hände hinter den Rücken, aber Tilda hat die Pferdeleckerlis schon entdeckt.

„Okay, ihr wollt Pit und Puck was zu naschen bringen“, sagt sie. „Aber gebt ihnen nicht zu viel. Sonst kriegen sie Bauchweh!“

„Nee, machen wir nicht“, verspricht Timo, und Sven fügt hinzu: „Die teilen wir nämlich gerecht mit uns!“

Damit traben die beiden tuschelnd weiter.

Tilda schaut seufzend auf ihre Armbanduhr.

Gleich vier! Höchste Zeit, zum Försterhaus zu gehen. Sie will unbedingt noch Flo Tschüss sagen, bevor ihr Vater sie und Fabi zurück in die Stadt fährt.

## Typisch Flo!



Wie jeden Sonntagnachmittag fühlt Tilda einen Kloß im Hals, weil sie sich von ihrer Freundin verabschieden muss. Und sie weiß, dass es Flo genauso geht.

Als sie sich dem Försterhaus nähert, kommt ihr die Freundin schon mit Wolf entgegen. An ihrem Augenfunkeln erkennt Tilda, dass es Neuigkeiten gibt.



„Papa bringt Fabi gerade in die Stadt“, erklärt Flo auch schon, bevor Tilda nachfragen kann.

„Aha? Und wieso bist du noch hier?“

Flo antwortet mit einem Hüsteln und fasst sich mit leidender Miene an den Kopf.

Tilda runzelt die Stirn. „Bist du krank?“

Flo grinst. „Ich sehe schon etwas blass aus, oder?“

Tilda mustert ihre Freundin aus zusammengekniffenen Augen. „Eigentlich nicht“, erwidert sie. „Du siehst sogar quietschgesund aus!“

Flo winkt ab. „Egal, Papa findet, dass ich was ausbrüten könnte, und das allein zählt. Jetzt bleibe ich hier und muss morgen nicht zur Schule.“

Tilda zieht ungläubig die Augenbrauen nach oben. „Du meinst, du hast deinen Vater angeschwindelt?“, fragt sie. „Damit du hierbleiben kannst?“

„So kann man das nicht sagen“, verteidigt sich Flo. „Ich hab echt eine Schnupfnase.“ Sie zieht geräuschvoll die Nase hoch. „Also eine kleine wenigstens. Und husten muss ich auch manchmal. Außerdem haben wir morgen Schwimmen,

da kann ich auf keinen Fall mitmachen. Papa sagt auch, ich soll mich lieber ein oder zwei Tage an der guten Waldluft auskurieren, bevor eine schlimme Erkältung daraus wird.“

Jetzt grinst Tilda ebenfalls. „Okay, das klingt vernünftig.“ Sie legt den Kopf schief. „Ähm, aber sag mal ... Meinst du, ich könnte mich bei dir anstecken?“

Flo tut, als müsste sie nachdenken, dann schüttelt sie den Kopf. „Wir müssen uns ja nicht abknutschen. Außerdem haben wir frisch gepressten Orangensaft im Kühlschrank. Der ist so voller Vitamine, dass er garantiert alle Viren vernichtet.“

Tilda lacht. „Na, dann her damit“, sagt sie und folgt Flo und Wolf ins Försterhaus. Dort spielen die Mädchen Karten, geben Wolf Leckerlis und gehen bei einem Glas Orangensaft noch mal das ganze Programm für morgen durch.

„Das wird bestimmt super!“, freut sich Flo.

Tilda nickt. „Zu dumm, dass du trotzdem nicht dabei sein kannst“, wendet sie ein und wirft Flo einen prüfenden Blick zu. „Wegen deiner Schnupfnase.“

„Abwarten“, erwidert Flo. Aber an ihrem stillvergnügten Lächeln erkennt Tilda, dass ihre Freundin bereits einen Plan hat. Sie schüttelt schmunzelnd den Kopf. Typisch Flo!



Am Montagvormittag hat Tildas Klasse noch ganz normalen Unterricht. Jedenfalls bis zur großen Pause. Denn dann kommt ein Mann vom Amt für Naturschutz zu ihnen. Er zeigt den Kindern einen Film über bedrohte Tierarten. Anschließend besprechen sie gemeinsam, was jeder Einzelne tun kann, um die Tiere zu schützen. Der Mann ist nett, und was er sagt, ist interessant. Trotzdem kann Tilda nicht richtig aufpassen, weil sie viel zu aufgeregt ist. Schließlich kommt nicht jeden Tag die ganze Klasse zu einem nach Hause.

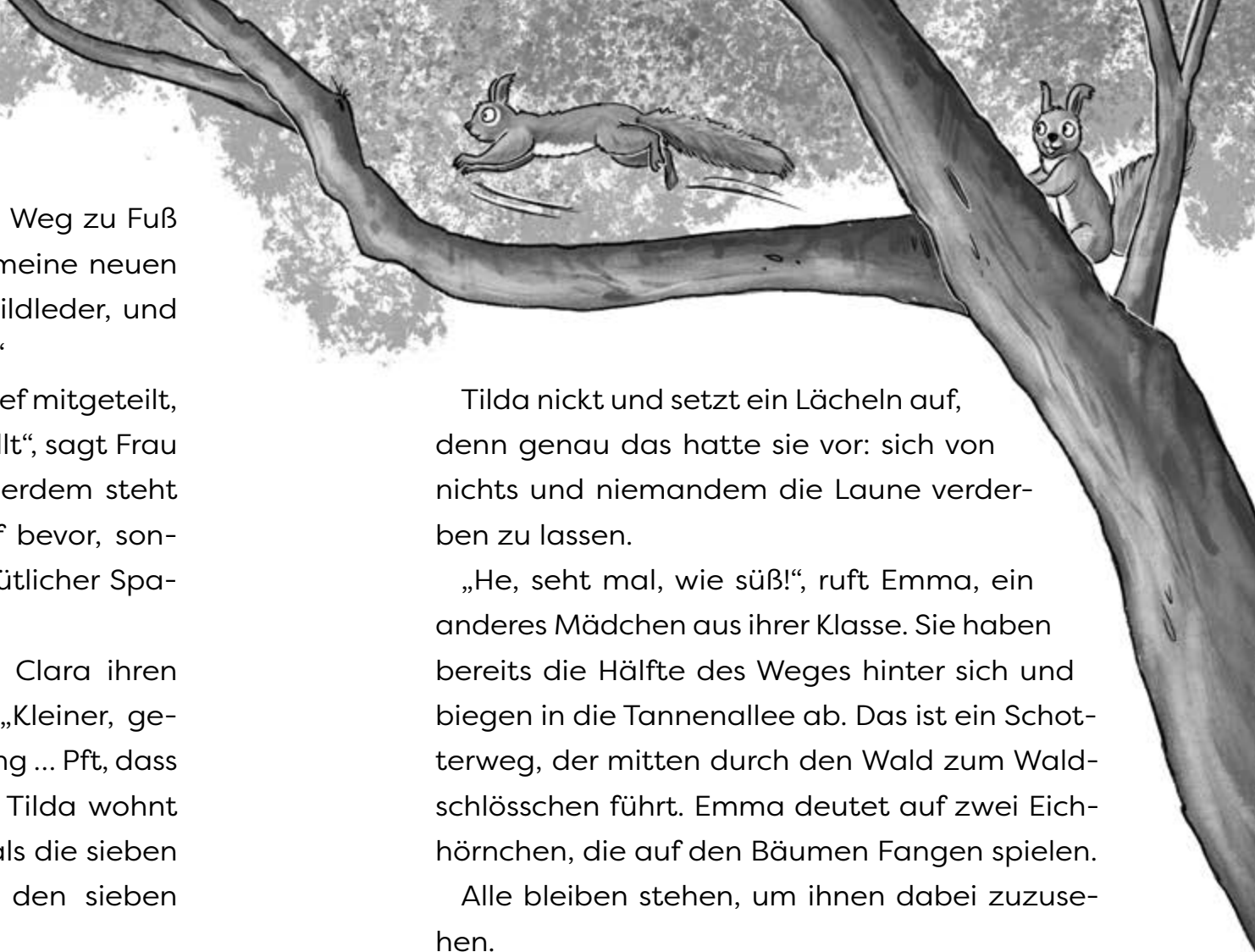
Nach der sechsten Stunde marschieren endlich alle gemeinsam los. Weil es um den achtsamen Umgang mit der Natur geht, fahren sie nicht mit dem Bus.

„Müssen wir wirklich den ganzen Weg zu Fuß latschen?“, murrte Clara. „Ich hab meine neuen Stiefel an, die sind aus echtem Wildleder, und draußen sind jede Menge Pfützen.“

„Ich hatte doch extra im Elternbrief mitgeteilt, dass ihr euch robust anziehen sollt“, sagt Frau Fichter etwas genervt. „Außerdem steht uns ja kein Marathonlauf bevor, sondern nur ein kleiner, gemütlicher Spaziergang.“

Tilda hört genau, wie Clara ihren Freundinnen zuraunt: „Kleiner, gemütlicher Spaziergang ... Pft, dass ich nicht lache! Tilda wohnt ja weiter weg als die sieben Zwerge hinter den sieben Bergen!“

Niko legt Tilda eine Hand auf die Schulter. „Ärger dich nicht!“, raunt er ihr zu. „Das sind sie nicht wert.“



Tilda nickt und setzt ein Lächeln auf, denn genau das hatte sie vor: sich von nichts und niemandem die Laune verderben zu lassen.

„He, seht mal, wie süß!“, ruft Emma, ein anderes Mädchen aus ihrer Klasse. Sie haben bereits die Hälfte des Weges hinter sich und biegen in die Tannenallee ab. Das ist ein Schotterweg, der mitten durch den Wald zum Waldschlösschen führt. Emma deutet auf zwei Eichhörnchen, die auf den Bäumen Fangen spielen.

Alle bleiben stehen, um ihnen dabei zuzusehen.

„Ganz toll“, brummt Clara. „Mein Onkel in Amerika wurde mal im Park von so einem Vieh gebissen und musste danach ins Krankenhaus.“

Niko verdreht die Augen. „Wahrscheinlich war

es eins von diesen gefährlichen Vampirhörnchen, was?“

„Diese beiden Tierchen werden ganz bestimmt niemanden angreifen!“, sagt Frau Fichtner. „Die Hörnchen in amerikanischen Parks werden ständig von Besuchern gefüttert. Darum reagieren sie manchmal aggressiv, wenn sie nichts bekommen. Daran sehen wir: Am besten mischt man sich gar nicht erst in den Kreislauf der Natur ein!“

Der restliche Fußmarsch verläuft einigermaßen friedlich, und auch das Wetter spielt zum Glück mit. Es ist zwar bewölkt, aber trocken und nicht zu kalt. Nur ein leichter Wind weht.

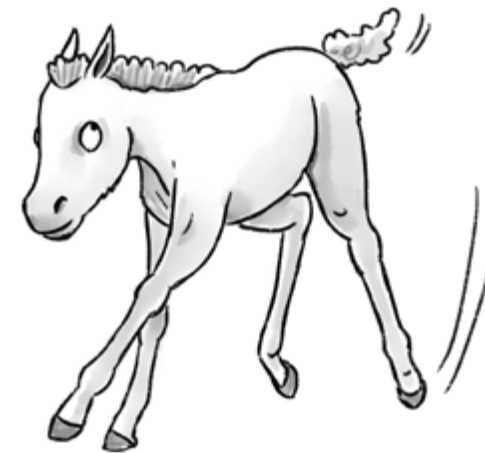
Am Waldschlösschen erwarten Tildas Mutter, Elfchen und Emely schon die Klasse. Die Feuer- schale steht parat und außerdem zwei lange Tische mit Bänken.

Als lautes Lachen und entzückte Ausrufe durch die Kindermenge gehen, weiß Tilda zunächst nicht, was los ist. Meint ihre Klasse etwa Elfchen, die mit ihren silbernen Flügeln wieder zu niedlich aussieht?

Doch dann erspät sie den wahren Grund

für die Begeisterung: Fee. Das neugierige Fohlen lugt mit großen Augen durch das Tor in der Hecke. Doch sobald Clara, Leni und Lilli mit quiet- schendem „Süüüüß!“-Gekreische auf sie zustür- zen, verschwindet Fee mit schnellen Sprüngen im Wald.

Enttäuscht kehren die Mädchen zurück. Tilda grinst in sich hinein. *Fee tanzt ganz bestimmt nicht nach euren Nasen*, denkt sie etwas schadenfroh.



## Stockbrot und Limonade



Tildas Mutter begrüßt die Kinder herzlich, ermahnt sie aber alle, sich im Wald richtig zu verhalten.

„Es ist wichtig, dass ihr immer auf den Wegen und in Gruppen zusammenbleibt“, sagt sie. „Unterhalten und Lachen ist natürlich in Ordnung. Aber zu viel Lärm erschreckt die Tiere. Auch unsere Ponys mögen es nicht zu wild. Ihr habt ja eben selbst erlebt, dass zu viel Lärm sie vertreibt.“ Anne Kleeberg erklärt außerdem, dass die Ponys zwar an Menschen gewöhnt sind, aber sehr naturnah leben und bisher nie geritten wurden.

Tilda hört, wie Clara ihren Freundinnen zuflüstert: „Langweiliger geht’s ja wohl nicht, oder?“

Was fängt man denn bitte schön mit diesen zot-teligen Ponys an, wenn man die nicht mal reiten kann?“

Tilda schluckt ihre aufsteigende Wut nur mit Mühe hinunter. Auch wenn sie sich selbst nichts



sehnlicher wünscht, als auf Bellas Rücken zu reiten wie in ihren Träumen – Claras überhebliche Art ist einfach nur schrecklich.

Zum Glück bleiben die drei Zickzack-Zicken ganz hinten, als Emely mit ihnen Wildkräuter sammelt. Allen macht es riesigen Spaß, nach Giersch, Schafgarbe und anderen essbaren Pflanzen Ausschau zu halten.

„Ihr dürft aber wirklich nur solche Kräuter pflücken, bei denen ihr euch ganz sicher seid“, sagt Emely eindringlich. „Es gibt nämlich auch einige, die giftigen Pflanzen zum Verwechseln ähneln. Von denen lassen wir lieber die Finger!“

Anschließend setzt Emely aus einem Teil der gesammelten Kräuter Limonade an, die anderen arbeitet sie in Butter ein.

Tilda, Niko und ein paar Jungs suchen unterdessen passende Stöcke für ihr Stockbrot. An den langen Tischen sitzen Kinder und kneten den Teig.

„Wollte uns nicht eigentlich Simon Hagen das Feuer anzünden?“, fragt Tilda. Ihre Mutter macht sich gerade an der Feuerschale zu schaffen.



„Flos Papa hat nun doch keine Zeit“, erwidert Anne Kleeberg „Er muss einem befreundeten Förster bei den Baumarbeiten helfen. Aber das schaffen wir auch ohne ihn. Ha, siehst du?“ Sie reibt sich zufrieden die Hände. „Brennt schon!“

Wenig später sind alle dabei, Teig um ihre Stöcke zu wickeln.

„Bäh, wie der klebt“, beschwert sich Clara. „Außerdem sind diese schmutzigen Stöcke doch total eklig.“

Dabei haben Emily und Frau Kleeberg sie zuvor von der Rinde befreit.

„Stimmt. Nicht dass du Tollwut kriegst oder dich in ein Waldmonster verwandelst“, zieht Niko Clara auf. „Du bist auch so schon gruselig genug!“

„Schluss jetzt, ihr zwei“, ermahnt Frau Fichter die beiden. „Wir sind hier schließlich zu Besuch und wollen uns ordentlich benehmen.“

Das Stockbrot, die Kräuterbutter und die Limonade schmecken köstlich. Sogar Lilli und Leni schlagen ordentlich zu. Nur Clara friemelt lustlos an ihrem Stockbrot herum und probiert nur ein paar Schluck von dem Getränk.

„Und was machen wir als Nächstes?“, erkundigt sich Emma gespannt, als alle pappsatt sind.

„Als Nächstes machen wir eine Rallye“, antwortet Tilda.



Nachdem Frau Fichter die Kinder in Gruppen eingeteilt hat, gibt Tilda die Karten mit ihren Fragen aus. Elfchen versteckt sich unterdessen aufgeregt hinter dem Haselbusch.

„Um die Aufgaben zu lösen, habt ihr 45 Minuten Zeit“, erklärt Tilda. „Dann müssen alle Gruppen zurück sein. Die Gruppe, die die meisten Fragen richtig beantwortet hat, hat gewonnen.“

Tildas Lehrerin ist total begeistert von der Rallye-Idee. Genauso wie die Schüler – jedenfalls die meisten. Weil Lilli nicht mit Clara und Leni in einer Gruppe gelandet ist, gibt es zunächst etwas Stunk. Aber Frau Fichter meint unnachgiebig: „Das Team wird nicht gewechselt. Ihr werdet es auch mal ein Weilchen ohneinander aushalten.“

Daraufhin schwärmen alle aus, um sich an die ersten Aufgaben zu machen. Tilda hat die Fragen auf den Karten immer in anderer Reihenfolge angeordnet. So sind nicht alle Gruppen gleichzeitig bei derselben Station oder schauen voneinander ab.



Nikos Gruppe sammelt gerade fünf verschiedene Waldgegenstände wie Blätter, Zapfen und Rinden.

Emmas Gruppe sucht nach einer kleinen Waldelfe.

Tilda und Frau Fichter schauen mal bei dieser, mal bei jener Gruppe nach dem Rechten. Als sie Claras spitzen Aufschrei hört, läuft Tilda zu den drei hohen Tannen. Hier muss die Gruppe nach einem besonderen Berg Ausschau halten.



„liih!“ Clara deutet mit spitzem Finger auf den riesigen Ameisenhügel und macht einen Elefantenschritt rückwärts. Fast so, als könnten die Ameisen sie gleich anspringen.

„Der ist ja gigantisch“, staunt Leni. „Und was da los ist!“ Aber sie sagt es nicht angeekelt, sondern fasziniert. Im Gegensatz zu Clara tritt sie sogar ganz nah an den Hügel heran, um die geschäftigen Ameisen zu beobachten.



„Ja, er ist deshalb so groß und hoch, damit er möglichst viel Sonne abbekommt.“ Das weiß Tilda von Flos Papa. „Die brauchen die Ameisen nämlich, um Wärme für den Winter zu speichern.“



Leni nickt. „Ganz schön schlau“, sagt sie und lächelt Tilda an. Daraufhin erntet sie einen bitterbösen Blick von Clara. Schnell gesellt sich Leni wieder neben ihre Zickenfreundin. Beinahe kommt es Tilda so vor, als würde sie sich bei Clara entschuldigen wollen, weil sie sich mit Tilda unterhalten hat.

*Schade, denkt Tilda. Leni wäre ohne Clara vielleicht sogar richtig nett.*

Als Nächstes soll Lenis und Claras



Gruppe die fünf Waldgegenstände suchen. Auch hier ist Leni mit Feuereifer bei der Sache. Clara hingegen trottet gelangweilt hinter den anderen her.

„Kannst du mal halten?“, bittet Leni Clara. Sie streckt ihr die bereits gesammelten Dinge entgegen, um einen großen Zapfen aufzuheben. Doch Clara zieht im letzten Moment die Hände zurück, und alles landet in einer Pfütze. Dabei spritzt etwas von dem trüben Wasser auf Claras neue Stiefel.

„Spinnst du?“, schreit sie Leni an. „Das gibt garantiert Flecken!“

Leni zuckt erschrocken zusammen. „’tschuldige“, murmelt sie.

Das geht Tilda eindeutig zu weit. „Du bist doch wohl selbst schuld, Clara“, wendet sie sich ärger-



lich an die Klassenkameradin. „Warum hast du Leni die Sachen nicht einfach abgenommen?“

Clara wirft Tilda einen vernichtenden Blick zu. „Damit ich mir die Hände schmutzig mache? Da war ja sogar noch ein Käfer dran.“

„Ach, und der hätte dich aufgefressen oder was?“, tönt es etwas verhalten neben Tilda.

Tilda schaut Leni verblüfft an, genau wie die anderen beiden aus der Gruppe. Am verblüfftesten aber ist Clara. Ihr Gesicht wird erst ganz bleich und dann knallrot.

„Ach, ihr zwei seid jetzt also beste Freundinnen, oder was?“, zischt sie. Zornig blickt sie zwischen Tilda und Leni hin und her. Aus ihren Augen scheinen Blitze zu schießen. „Na, da haben sich ja die zwei größten Langweiler gefunden. Viel Spaß auch!“ Damit dreht sich Clara um und stapft wutschnaubend davon.

„He ...!“ Leni will ihr folgen. Aber Tilda hält sie zurück.

„Lass sie doch“, sagt sie. „Die regt sich schon wieder ab. Ich finde es gut, dass du dich mal gewehrt hast.“

Leni lächelt nur schwach.

„Ihr seid doch immer noch zu dritt in der Gruppe“, sagt Tilda aufmunternd. „Und Clara war euch sowieso keine Hilfe.“

Leni seufzt. „Stimmt“, murmelt sie. „Sie kann einem manchmal echt die Laune verderben.“ Dann holt sie tief Luft und strahlt in die Runde. „Also ... Wie lautet die nächste Aufgabe?“

Tilda lächelt in sich hinein. Sie freut sich, dass Leni sich nicht entmutigen lässt. Und auch, dass

Clara endlich mal einstecken musste. *Soll sie doch wegbleiben, denkt sie. So haben auf jeden Fall alle mehr Spaß.*



## Das Unwetter



Als sich die Gruppe an die nächste Aufgabe macht, stupst Tilda etwas von hinten an den Rücken. Es ist Fee.

„Hallo, du Süße!“ Tilda krault dem Fohlen den flauschigen Hals. „Du fragst dich bestimmt, was hier los ist? Ach, hallo, Juli!“ Auch Fees Mama erscheint jetzt aus dem Dickicht. Sie kommt Tilda jedoch ziemlich abgehetzt vor. Ihr Atem geht ganz schnell. Und sie wirft unruhig den Kopf hin und her. Wahrscheinlich musste sie mal wieder hinter ihrem abenteuerlustigen Fohlen herjagen.

Ob Bella auch in der Nähe ist? Tilda sieht sich um. Doch die scheue Stute hat bestimmt längst das Weite gesucht. Tilda hat die Rallye extra so gestaltet, dass die Gruppen nicht weiter als bis

zur Ponylichtung müssen. So hat Bella genügend Möglichkeiten, sich in dem weitläufigen Revier zurückzuziehen.

„He, Tilda!“, ertönt da plötzlich eine wohlbekannte Stimme.

„Flo?“ Tilda sieht überrascht auf. „Was machst du denn hier? Liegst du nicht krank im Bett?“

Flo grinst. „Mir geht es schon viel besser. Die gute Waldluft, du weißt schon.“

Tilda kichert. „Klar!“

„Und weil Papa einen Termin hat und mir langweilig war, dachte ich ...“

„... du schaust mal, wie es hier so läuft“, vollendet Tilda ihren Satz. „Super Idee. Stell dir vor,



was passiert ist: Clara Oberzicke ist abgehauen, weil es Stress mit Leni gab.“

Flo reißt die Augen auf. „Los, erzähl!“

Tilda will gerade anfangen zu berichten, da wiehert Juli nervös auf und versucht, mit energischem Nasenstupsen, Fee zum Mitkommen zu bewegen. Die Ohren hat sie dabei nach hinten angelegt. Ihr Schweif bewegt sich hektisch hin und her, und ihre Nüstern sind aufgebläht.

„Was hat sie denn bloß?“, fragt Tilda erstaunt.

„Keine Ahnung“, murmelt Flo. „Sieht so aus, als hätte sie Angst.“

Tilda macht behutsam einen Schritt auf die Shetland-Stute zu. „He, ganz ruhig, Juli. Wir haben doch nur Besuch von den Kindern aus meiner Klasse“, sagt sie leise. „Heute Abend sind wieder alle weg.“

Im selben Augenblick fegt ein heftiger Windstoß durch den Wald. Fast zeitgleich bricht ein schrilles Wiehern durchs Unterholz.

„Das war Merlin!“, sagt Flo aufgeregt. „Er wittert den Wetterumschwung und treibt die Herde zusammen!“

Nun gehorcht sogar Fee. Wie auf Kommando galoppiert sie dicht hinter ihrer Mutter Richtung Ponylichtung.

Die nächste Windböe ist noch heftiger als die vorige. Aus der Ferne grollt es leise.

„Ein Gewitter ... Wo kommt das denn so plötzlich her?“ Tildas Blick schnellt hoch zum Himmel. Dunkle Wolken türmen sich über den Baumwipfeln.


Da hört sie auch schon Mamas Stimme. Anne Kleeberg war auf der Ponylichtung, um dort die Gruppen in Empfang zu nehmen. Jetzt treibt sie Elfchen sowie acht Kinder aus Tildas Klasse vor sich her. „Schnell, zurück zum Waldschlösschen!“

Auch Frau Fichter kommt ganz aufgeregt angerannt. „Was meinen Sie? Sollen wir besser abbrechen?“, fragt sie.

Ein weiteres, nahes Donnerrollen gibt ihr die Antwort. Blitze zucken über den Himmel.

„Beeilt euch, Kinder“, ruft Frau Fichter und scheucht auch die restlichen Gruppen Richtung Waldschlösschen.

Der Wind wird sekundlich stärker. Erste schwere



Tropfen fallen vom Himmel. Die Bäume biegen sich nur so im Sturm und knarzen laut. Richtig unheimlich!

„Hauen wir auch ab“, ruft Flo. „Sonst sind wir gleich klatschnass.“ Sie will Tilda mit sich ziehen. Doch Tilda schüttelt ihre Hand ab.

„Clara ... Sie fehlt noch!“ Tilda sieht sich hektisch um. „Ich hab sie eben nirgends ge-!“

Das letzte Wort geht in einem ohrenbetäubend lauten Donnerschlag unter. Das Gewitter muss

jetzt direkt über ihnen sein. Im nächsten Augenblick stürzt auch schon sintflutartiger Regen auf die Mädchen herab.

„Los!“, schreit Flo und packt Tilda erneut am Ärmel. „Vielleicht ist sie ja längst bei euch zu Hause!“

Dieses Mal lässt sich Tilda von Flo mitziehen. Sie kann vor Regen, der ihr ins Gesicht peitscht, kaum mehr etwas erkennen.

*Hoffentlich*, denkt sie und spürt, wie sich Angst in ihr breitmacht. *Hoffentlich hat Flo recht!*



Als Tilda und Flo völlig durchnässt das Waldschlösschen erreichen, weiß sie, dass ihre Freundin nicht recht hatte.

„Ist Clara bei euch?“, fragt Frau Fichter nervös, sobald die Mädchen ins Haus stürzen. Die anderen sind bereits im Wohnzimmer. Sie werden von Emely mit Handtüchern und Decken versorgt.

Tilda schüttelt betreten den Kopf. Ihr ist jetzt richtig mulmig zumute. Als sie den ängstlichen Blick von Leni auffängt, wird das Gefühl noch schlimmer. Papa ist aus seinem Büro gekommen und weiß auch schon Bescheid. „Wir sollten ruhig bleiben“, sagt er. „Sicher ist sie unter einen der Ponyunterstände geflüchtet.“

Frau Fichter fährt sich durch die nassen Haare. Tilda sieht, dass ihre Hände zittern. Auch alle anderen sehen besorgt aus. Niemand lacht oder ist laut. Alle unterhalten sich mit gedämpften Stimmen.

„He“, flüstert Flo und legt einen Arm um Tildas Schulter. „Es wird ihr schon nichts passieren.“

Tilda nickt zwar, aber besser fühlt sie sich nicht. Sie betrachtet Leni, die ganz blass neben Lilli auf dem Boden kauert, die Beine angezogen.



Niko redet beruhigend auf sie ein. *Komisch, wie plötzlich alle zusammenhalten*, denkt Tilda. Ob sich Leni Vorwürfe macht wegen des Streits? Dabei ist Tilda diejenige, die Clara hätte aufhalten müssen. Sie weiß, dass man nicht allein im Wald unterwegs sein soll, wenn man sich nicht auskennt. Vor allem nicht abseits der Hauptwege.

„Wir sollten uns aufteilen und nach ihr suchen“, schlägt Papa Mama und Frau Fichter vor. Nachdem sich die drei abgesprochen haben, wendet sich Jens Kleeberg an Emely. „Kannst du solange hier auf die Kinder aufpassen?“

„Aber natürlich. Ich koch uns allen erst mal einen heißen Kakao“, erwidert sie. „Und es sind auch genug Kekse da. Alles wird gut.“

Nachdem die Erwachsenen aus dem Haus sind, stiehlt sich Tilda ebenfalls zur Tür.

„He, was hast du vor?“, fragt Flo.

„Ich will mitsuchen“, zischt Tilda leise. „Wenn Clara etwas passiert, dann ...“ Sie vollendet ihren Satz nicht. Aber das muss sie gar nicht.

„Ich komm mit“, sagt ihre Freundin mit fester Stimme. „Die Erwachsenen suchen bei den Un-

terständen für die Ponys. Also nehmen wir uns die Waldgebiete dazwischen vor. Ich rechts von der großen Weggabelung und du links, okay?“

Tilda nickt. Es tut gut, jemanden wie Flo an der Seite zu haben. Sie weiß immer, was zu tun ist.

Flo ist schon losgerannt, da zupft Tilda jemand am Ärmel. Es ist Elfchen.

„Lass mich, ich muss los“, sagt Tilda genervt, aber Elfchen flüstert mit großen Augen: „Die ist falsch gegangen.“

„Was? Wer?“ Tilda versteht nicht.

Elfchen wiederholt: „Die ist einen ganz falschen Weg gegangen. Nicht den mit Moos, und auch nicht den anderen. Ich weiß, dass ich das eigentlich nicht durfte.“

Aber ich wollte ihr helfen, weil sie so allein war und so schön. Wie eine Waldhüpfle. Aber die war doof. Die hat mir gar nicht richtig zugehört.“

Jetzt horcht Tilda auf. Sie geht in die Hocke und schaut Elfchen eindringlich an.



„War es ein Mädchen mit rotblonden welligen Haaren und schönen Stiefeln, das du gesehen hast?“

Elfchen nickt.

„Und welchen Weg hat sie genau genommen? Etwa den kleinen Trampelpfad, der schräg nach links oben abbiegt?“

Elfchens fragender Blick erinnert Tilda daran, dass ihre kleine Schwester rechts und links noch nicht unterscheiden kann. „Ich meine, den Schleichweg, den Flo uns im Sommer gezeigt hat“, versucht sie es anders. „Der irgendwann am Waldsee endet.“

Wieder nickt Elfchen, und Tilda erhebt sich.

„Danke, Elfchen, du hast mir toll geholfen!“ Für mehr ist jetzt keine Zeit. Tilda stürmt aus dem Haus und in den Wald. Das Gewitter scheint sich verzogen zu haben. Es blitzt und grollt nur noch in der Ferne. Auch der Sturm hat sich gelegt. Aber es regnet noch immer Bindfäden. Egal, Hauptsache, sie finden Clara. Tilda darf sich gar nicht ausmalen, was alles passiert sein kann. Überall liegen dicke, abgebrochene Äste auf dem durch-

nässten Boden. Was, wenn Clara von so einem getroffen wurde? Oder wenn sie eine steinige Böschung hinabgerutscht ist?

Endlich gelangt Tilda zu der Stelle, an der Elfchen ihren Posten als Waldelfe hatte. Hinter dem Haselbusch führt zwischen zwei größeren ein schmaler Trampelpfad durchs Dickicht, den Tilda nun einschlägt.

„Clara?“, ruft sie.

Keine Antwort. Tilda kämpft sich den verwurchnerten Pfad vorwärts. Nasse Zweige hängen schwer im Weg.

Gerade als sie erneut nach Clara rufen will, rutscht Tilda auf einer Wurzel aus und fällt hin. „So ein Mist!“ Sie hat sich nicht wehgetan, aber ihr ist trotzdem zum Heulen zumute. Wer weiß, ob sie hier überhaupt richtig ist! Clara hätte doch nie im Leben diesen Trampelpfad gewählt – mit ihren neuen Stiefeln! Elfchen muss sich geirrt haben.

Tilda rappelt sich hoch und beschließt umzukehren. Da hört sie vor sich ein Knacken. Ist es ein Ast, der kurz davor ist zu brechen? Doch

einen Augenblick später taucht Bella zwischen den Bäumen auf. Tilda kann es kaum fassen. Die Stute ist keine zwei Meter von ihr entfernt.

„Bella!“

Das Pony schnaubt leise und kommt auf Tilda zu. Nun steht Bella direkt vor ihr und blickt ihr eindringlich in die Augen. Nicht mal ein Fußball würde noch zwischen sie passen. Tildas Herz hämmert. Kurz vergisst sie sogar, warum sie hier ist – mitten im Nirgendwo und klatschnass. So dankbar ist sie, dass sich Bella ihr zeigt. Tilda hebt die Hand und streichelt den warmen Hals der Stute. Bella lässt es sich gefallen. Sie reibt sogar kurz ihre Nase an Tildas Schulter. Und dann ... Dann wendet sie sich plötzlich um. Aber nicht, um wieder zu verschwinden – sondern um dicht neben Tilda stehen zu bleiben. Sie nickt ein paar mal mit dem Kopf und drückt ihre Flanke gegen Tildas Körper. Es wirkt wie eine Aufforderung.

Tilda schluckt. „Heißt das etwa, ich soll aufsteigen?“, flüstert sie ungläubig.

Bella schnaubt leise.

Tilda wird heiß und kalt. Etwas zaghaft greift



sie mit beiden Händen in Bellas Mähne. Kurz wartet sie ab, ob sich das Pony wehrt. Doch es bleibt ganz ruhig stehen. Sein Atem geht gleichmäßig. Tilda ist schon einmal im Urlaub geritten, aber da war ihr Pony gesattelt und es gab Zügel und Steigbügel. Tilda geht leicht in die Knie und stößt sich dann vom Boden ab, wie sie es schon oft in ihrem Traum getan hat. Sie versucht, sich so leicht wie möglich zu machen, als sie sich auf Bellas Rücken zieht. Kaum hat sie sich zurechtgerückt, setzt die Stute sich schon in Bewegung. Tilda weiß nicht genau, was Bella vorhat. Aber sie spürt, dass die Stute ihr etwas zeigen will. Also vertraut sie ihr. Und trotz ihrer Angst um Clara ist Tilda auf einmal ganz ruhig. Bellas warmer Körper und ihr fester Gang geben ihr Sicherheit.

Nach einigen Minuten wird der Trampelpfad breiter. Schließlich kann Tilda das glitzernde Wasser des Waldsees zwischen den Bäumen hervorblicken sehen. Am See angekommen, umrundet Bella ihn bis zur Hälfte.

Inzwischen nieselt es nur noch. Auch hier am Ufer hat das Unwetter seine Spuren hinterlassen.

Tilda erspäht eine umgeknickte Birke. Ihre Krone ragt bis zur Mitte des Sees. Bella bleibt ein Stück vor dem Baumstamm stehen. Tilda sieht sich fragend um, als sie auf einmal leises Schluchzen hört.

Clara! Erst jetzt entdeckt Tilda ihre Klassenkameradin. Sie liegt bäuchlings am Ufer des Waldsees. Ihr linkes Bein ist seltsam abgewinkelt und klemmt unter einem dicken Ast der Birke fest.



## Die Rettung



Schnell lässt sich Tilda von Bellas Rücken gleiten und streicht der Stute über den Hals.

„Danke, Bella“, flüstert sie. Kaum hat sie wieder Boden unter den Füßen, macht die Stute kehrt und verschwindet im Dickicht des Waldes.

Tilda stürzt zu ihrer Klassenkameradin und kniet sich neben sie. „Clara?“

Clara hebt den Kopf. Ihr Gesicht ist verschmiert von Schmutz und Tränen.

„Tilda!“ Ihre Stimme klingt erleichtert und zitterig zugleich. Bestimmt ist ihr kalt.

„Warte, ich helfe dir!“ Tilda stemmt mit aller Kraft den schweren Ast hoch. Er bewegt sich gerade mal ein paar Zentimeter. Claras Stiefel hat sich zudem in einer Astgabel verheddert.

Aber Tilda gelingt es schließlich, ihn freizubekommen. Neu sieht er jetzt allerdings nicht mehr aus.

Clara rollt sich zur Seite, und Tilda lässt den Ast wieder los.

Völlig erledigt hocken die beiden Mädchen nebeneinander auf dem aufgeweichten Boden.

„Kannst du dein Bein und den Fuß bewegen?“, fragt Tilda.



Clara versucht es. Sie verzieht zwar das Gesicht, nickt aber. „Tut weh. Aber ich glaube, gebrochen ist nichts“, sagt sie. Dann sieht sie Tilda zerknirscht an. „Ich ... ich ...“, stammelt sie. Mehr kriegt sie nicht heraus.

„Mir tut es auch leid“, sagt Tilda. „Ich hätte dich nicht allein weggehen lassen dürfen. Wir alle hatten schreckliche Angst um dich!“

Jetzt fängt Clara wieder an zu weinen. „Mir tut es leid“, schluchzt sie. „Ich war gemein und eifersüchtig. Und ich hätte das Pony nicht reiten dürfen.“

Tilda glaubt nicht recht zu hören. Was erzählt Clara da?

„Wie? Welches Pony?“, hakt sie nach.

Clara wischt sich über die Augen. „Das weiße. Ich hab es auf diesem Trampelpfad gesehen. Ich dachte, ich schaffe es, auf ihm zu reiten, und dann ... dann ist es auf einmal losgaloppiert und hat mich hier abgeworfen. Ich wollte zurück, aber dann kam plötzlich das Gewitter, und der Baum ist umgestürzt und ...“ Clara bricht ab.

Tilda starrt sie entsetzt an. Ihr Puls rast. Alles

in ihr dreht sich. Juli! Clara spricht von Juli! Sie muss ernsthaft versucht haben, auf der Stute zu reiten, obwohl sie wusste, dass es verboten war. Darum war Juli vorhin also so aufgereggt – schon vor dem Unwetter.

Ein Gefühlswirrwarr durchflutet Tildas Körper: Wut auf Clara, Mitleid mit Juli und Erleichterung darüber, dass nicht noch Schlimmeres passiert ist. Vielleicht kommt deshalb auch nur dieser eine Satz aus ihrem Mund: „Es wird schon alles gut!“

Denn das ist das Einzige, was zählt. Alles andere ist nicht mehr rückgängig zu machen. Tilda rappelt sich vom Boden auf. „Kannst du aufstehen?“, fragt sie und hält Clara die Hand hin.

Clara ergreift sie und zieht sich hoch. Dann sieht sie Tilda ungläubig an. „Du bist nicht böse auf mich?“

Tilda zuckt mit den Schultern. „Schon. Aber irgendwie ist alles dumm gelaufen. Auch der Streit war falsch.“

Clara will noch etwas sagen, doch in diesem Moment hören sie die Stimme von Jens Kleeberg. Er ruft Claras Namen.

„Papa!“, schreit Tilda, so laut sie kann. „Papa, hier sind wir!“

Und als Tilda ihren Vater herbeieilen sieht, weiß sie, dass nun wirklich alles gut wird.



Am nächsten Tag kommt Clara mit einer pinkfarbenen Schiene und farblich passenden Krücken ins Klassenzimmer gehumpelt. Alle umringen sie. Aber sie zieht keine große Show ab wie sonst.

„Es ist nur eine Zerrung“, erklärt sie. „Ich muss das Bein etwas schonen. Halb so schlimm! Wie ... ähm ... geht es denn euren Ponys?“, wendet sie sich an Tilda. Dabei lächelt sie zaghaft.

„Ach, die sind putzmunter“, antwortet Tilda und lächelt zurück. „Mama hat gestern noch nach ihnen geschaut. Sie haben das Unwetter gut überstanden. Und alles andere auch“, setzt sie hinterher. Dabei zwinkert sie Clara zu, und die nickt erleichtert.

Tilda hat beschlossen, nichts von Claras Reit-

versuchen auf Juli zu verraten. Das hätte bloß zusätzlichen Ärger gegeben. Für Clara, aber auch für Tilda selbst. Bestimmt hätte Mama nämlich gesagt *Das kommt davon, wenn so viele Kinder gleichzeitig durch den Wald rennen*. So aber meinte sie nur, dass ihr die Sache im Großen und Ganzen viel Freude gemacht hat. Sie überlegt jetzt sogar, Waldponytage für Kinder anzubieten. Allerdings in kleinerem Rahmen. Und natürlich muss sie darüber erst mit dem Lord reden und ihm genau erklären, was sie vorhat. Schließlich gehören die Tiere ja immer noch ihm. Aber den Shetty-Brüdern Pit und Puck könnte das auf jeden Fall richtig Spaß machen, glaubt sie. Weil die beiden so neugierig und zugewandt sind. Bei den anderen muss man mal sehen.

Tilda findet die Idee prima. Ihr eigenes Reiterlebnis verschweigt sie aber. Es soll Bellas und ihr Geheimnis bleiben – erst mal jedenfalls.

Trotz des Unwetters und Claras Unfall hat der Ausflug allen Kindern Spaß gemacht. Tilda verteilt nun nachträglich die Medaillen. Weil sie die

Rallye abbrechen mussten, hat sie auch die restlichen mit einem Goldrand versehen. „Dann sind wir jetzt eben eine Waldmeister-Klasse“, sagt sie lachend.

Außerdem hat sie ihrer kleinen Schwester heute früh noch eine ganz besondere Medaille überreicht. *Für das klügste Waldelfchen* steht darauf. Denn ohne Elfchens Hinweis hätte Tilda niemals den Trampelpfad eingeschlagen.

Als sie später mit Niko auf dem Pausenhof herumalbert, kommen Lilli, Lena und Clara auf sie zu. Die Mädchen haben sich wieder versöhnt und geben das altbekannte Zickzack-Zicken-Bild ab. Obwohl, nicht ganz: Sie quatschen nämlich sogar ein bisschen mit Tilda und Niko und nennen sie dabei nicht ein einziges Mal *Liebespärchen*. Das ist ein Anfang.

Zuhause wartet dann allerdings die nächste Aufregung. Mama sitzt neben einer völlig aufgelösten Emely am Küchentisch und tätschelt ihre Schulter. Der Anblick der sonst so fröhlichen Emely verursacht Tilda ein ganz mulmiges Gefühl.

„Was ist denn?“, fragt sie erschrocken. „Bist du traurig, weil du heute Abend zurück nach England fliegst?“

Dabei fällt Tilda ein, dass Emely die Sachen vom Lord immer noch nicht durchgesehen hat. Das wird jetzt aber ganz schön knapp.

Doch Emely antwortet nicht, sondern schluchzt nur noch mehr. Darum erklärt Mama: „Emely wird nicht zum Lord zurückkehren. Er hat in London eine Lady Luise kennengelernt. Die beiden haben sich Hals über Kopf ineinander verliebt. Nun wird sie zu ihm auf sein Schloss ziehen, und für Emely gibt es dort nichts mehr zu tun.“

Emely putzt sich die Nase. „Ich darf gehen, hat er gesagt. Mit einem Strahlen im Gesicht, als würde er mir einen Goldpokal überreichen. Er braucht mich nicht mehr, weil nun ja seine Lady alles für ihn macht. Ich soll endlich mal all die Dinge



tun, die mir Freude bereiten. Reisen, ins Theater oder schick essen gehen! Kann man sich das vorstellen?“ Sie schnaubt abfällig.

Tilda runzelt die Stirn. „Aber das ist doch eigentlich nett von ihm, oder nicht?“, fragt sie vorsichtig.

Emely schüttelt den Kopf. „Mein Leben lang war ich für Lord Miller da. Und plötzlich kommt diese Lady daher, und ich bin überflüssig.“ Sie verdreht die Augen. „Dabei kann sie nicht mal einen ordentlichen Toast mit Rührei zubereiten“, schiebt sie entrüstet hinterher. „Sie wollte, dass ich ihr mein Rezept gebe.“

Tilda muss heimlich schmunzeln.

„Hast du denn keine Verwandten, bei denen du unterkommen kannst?“, erkundigt sich Mama.

„Doch“, antwortet Emely. „Meine Cousine hat mir angeboten, bei ihr zu wohnen. Aber die ist schrecklich anstrengend. Immer will sie recht haben. Und sie schummelt beim Kartenspielen. Das würde nicht gut gehen! Der Lord bezahlt mir eine monatliche Rente. Davon werde ich mir wohl irgendwo eine kleine Wohnung mieten.“

Nun versteht Tilda langsam. Emely liebt es, für andere da zu sein. Dinge wie Herumreisen, Theaterbesuche oder in schicke Restaurants gehen interessieren sie nicht. Gebraucht zu werden, macht sie glücklich.

Und auf einmal kommt Tilda eine dieser Ideen, die es nicht lange in ihrem Kopf aushalten, sondern sofort herauswollen. „Warum bleibst du nicht einfach bei uns?“, ruft sie. „Hier, im Waldschlösschen? Das liebst du doch so sehr!“

Schnell schlägt sie sich die Hand vor den Mund und schielt vorsichtig zu Mama. Aber seltsamerweise guckt die gar nicht so erschrocken wie sonst, wenn Tilda mit einer ihrer fixen Ideen herausplatzt. Im Gegenteil. Sie klatscht in die Hände und ruft: „Verrückt, genau das wollte ich auch gerade vorschlagen.“

In diesem Moment hören sie das Haustürschloss. Papa kommt zurück. Er hat Elfchen vom Kindergarten abgeholt und anschließend die Zwillinge bei einem Freund aufgegabelt.

„Wisst ihr, was uns im Auto eingefallen ist?“, fragt er aufgeregt, als er mit den drei Kindern

in die Küche stürmt. Er hat sogar noch Jacke und Schuhe an, so eilig hat er es, den Einfall loszuwerden. „Emely könnte doch einfach bei uns wohnen!“

Tilda und Mama blicken sich an. „Damit hätet ihr früher kommen müssen“, sagt Tilda und strahlt. „Die Idee hatten Mama und ich nämlich schon vor euch.“

Die Zwillinge jubeln: „Das heißt für immer selbst gemachtes Eis und Limonade!“

„Und Elfenschule!“, kräht Elfchen.

„Und Pferdeleckerlis“, ergänzt Tilda und fügt in Gedanken hinzu: *Und jemand, der einen versteht, wenn man im Wald Hausaufgaben macht und Zimtschnecken braucht.*



Nur Emely hat noch nichts zu alledem gesagt. Sie blickt verwirrt von einem zum anderen. So, als könnte sie das alles nicht verstehen. Ein bisschen erinnert sie Tilda an ein Eichhörnchen, das nicht mehr weiß, wo es seine Nuss vergraben hat.

„Emely“, sagt Mama da sanft und legt einen Arm um sie. „Wir wollten dich nicht überfallen. Aber wir würden uns wirklich freuen, wenn du hierbleibst. *Wir* brauchen dich nämlich.“

Da fängt Emely wieder an zu weinen. Aber dieses Mal vor Freude. „Wie gerne ich bei euch bleibe!“, ruft sie, und dann steht sie auf und drückt jeden von ihnen ganz fest. „Ihr alle seid doch schon längst meine Familie!“



Tilda hüpfte gut gelaunt den Waldweg entlang. Es ist ein freundlicher Herbstnachmittag. Die Sonne strahlt, als hätte es nie ein Unwetter gegeben! Eigentlich will Tilda zur Ponylichtung und nachsehen, wie es den Ponys geht. Natürlich hat sie auch wieder für jedes von ihnen etwas zu nuscheln dabei. Doch an der Weggabelung trifft sie auf Förster Simon Hagen.

„Hallo, Tilda“, begrüßt er sie freundlich. „Na, bei euch war ja gestern ganz schön was los, was? Tut mir leid, dass ich nicht da war, um zu helfen.“

„Zum Glück ist ja alles gut ausgegangen“, antwortet Tilda. Mehr sagt sie nicht. Sie weiß nämlich nicht, was Flo verraten hat und was nicht. Ob ihr Vater überhaupt Ahnung davon hat, dass sie

sich aus dem Försterhaus gestohlen und ebenfalls nach Clara gesucht hat?

„Florentina ist übrigens noch immer hier“, sagt Herr Hagen. „Ihre Erkältung ist über Nacht schlimmer geworden. Ich denke, sie bleibt die ganze Woche. Aber besuch sie ruhig, sie wird sich freuen!“ Damit marschiert er weiter.

„Okay, danke!“, ruft Tilda ihm hinterher. Kurz entschlossen nimmt sie den Weg zum Försterhaus. Als sie Flos Zimmer betritt, sieht sie an Flos roter Nase und ihren glasigen Augen, dass es ihrer Freundin heute wirklich nicht gut geht.

„Hallo“, begrüßt Tilda sie.

„Hatschi“, antwortet Flo. „So was Blödes“, schiebt sie schniefend hinterher. „Daran ist nur diese Clara-Zicke schuld!“

Tilda grinst. „Also ich finde das eigentlich ganz gut“, sagt sie. „So musst du nämlich noch die ganze Woche hierbleiben, und ich kann dich jeden Tag besuchen. Aber steck mich ja nicht an!“

Flo kichert. „Im Kühlschrank müsste noch Orangensaft sein“, erwidert sie.

Dann erzählt Tilda ihrer Freundin erst mal alle Neuigkeiten – jedenfalls fast alle. Denn dass sie auf Bella geritten ist, behält sie für sich. Auch wenn sie dabei ein klitzekleines schlechtes Gewissen hat, weil sie Flo sonst alles verrät. Aber

um dieses Geheimnis zu teilen, ist es noch zu früh, findet sie. Vielleicht später einmal.

Nach einer Stunde verabschiedet sich Tilda und besucht Merlin, Juli, Fee, Pit und Puck



auf der Lichtung. Die beiden Shetty-Brüder haben wieder nur Quatsch im Kopf, während die anderen Ponys friedlich grasen. Und auch Juli hat den Schreck von gestern gut überwunden.

Anschließend läuft Tilda weiter zum Waldsee, um nach jemand ganz Besonderem Ausschau zu halten. Simon Hagen hat zwar schon mit den Aufräumarbeiten im Wald angefangen, die umgeknickte Birke aber ragt noch immer in den See. Vielleicht kann er sie dort sogar liegenlassen – als Lebensraum für Tiere. Tatsächlich haben es sich schon ein paar Vögel in der Krone des Baums bequem gemacht. Wahrscheinlich genießen sie von dort den Ausblick aufs glitzernde Wasser.

*Seltsam, denkt Tilda. Wie schnell der Wald sein Gesicht ändern kann! Heute sieht hier alles so friedlich aus, ganz anders als gestern!*

Auf einmal hört sie ein wohlbekanntes Wiehern hinter sich.

„Bella!“ Tilda strahlt das schönste Pony der Welt an. Doch sie wartet geduldig ab, bis die Stute sich ihr nähert. So ist es Bella lieber.

„Ich konnte dir noch gar nicht richtig Danke sagen“, flüstert sie, als das Pony so dicht vor ihr steht, dass Tilda seinen Atem spüren kann. „Dabei warst du es, die Clara gefunden hat. Kluge, liebe Bella! Das hast du toll gemacht.“

Dann zieht sie einen Apfel aus ihrer Tasche. Es ist das erste Mal, dass Bella etwas von ihr annimmt. Tildas Handfläche kribbelt wohlig, als Bellas warme Lippen sie sanft berühren. „Tut mir übrigens leid, dass ich neulich so stürmisch und ungeduldig war“, fügt Tilda hinzu. „Ich weiß jetzt, dass wir längst Freundinnen sind.“

Bella blinzelt mit ihren schokofarbenen Augen. Dann dreht sie sich wieder so, dass sie seitlich neben Tilda steht.

Ein Glücksschauer rieselt durch Tilda hindurch. Dieses Mal ist sie viel geschickter beim Aufsteigen als gestern. Sie lehnt sich vor, um Bellas Hals zu umarmen



und vergräbt ihre Nase in ihrer Mähne. Wie gut sie duftet!

„Wollen wir?“, flüstert sie, und Bella setzt sich in Gang. Erst langsam, dann immer schneller. Tilda schließt die Augen. Sie kann ihr Glück kaum fassen. *Wie in meinem Traum*, denkt sie. *Nur viel, viel besser! Denn das hier ist die Wirklichkeit! Und zwar die allerschönste der Welt!*



Von Annette Moser ist bei KARIBU bislang erschienen:

Die Waldponys – Tilda im Ponyglück (Band 1)



Fotocredit: privat



Annette Moser wurde in Hamburg geboren. Sie studierte Germanistik und Kunstgeschichte in Bamberg und in Rom. Bevor sie anfing, sich eigene Geschichten aus-

zudenken, arbeitete sie mehrere Jahre als Lektorin in einem Kinder- und Jugendbuchverlag. Inzwischen lebt sie mit ihrer Familie in Landshut und widmet sich ganz dem Schreiben.

Fotocredit: Fotostudio Effing



Stefanie Klauen zeichnete und malte schon als Kind immer und überall. Da war es nur folgerichtig, dass sie Illustration an der Fachhochschule für Design in Münster

studierte. Nach ihrem Diplom 2009 ist sie der Stadt treu geblieben. Sie arbeitet als Illustratorin für verschiedene Verlage. Sie liebt am Malen und Zeichnen, dass immer wieder neue Welten und Charaktere entstehen. In welchem Beruf kann man schon ein Krokodil mit Raumanzug auf den Mond schicken?

KARIBU – Ein Verlag der Edel Verlagsgruppe



1. Auflage 2026

© 2026 Edel Verlagsgruppe GmbH, Neumühlen 17,  
22763 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus  
Informationen, insbesondere über Muster, Trends  
und Korrelationen gemäß § 44b UrhG  
(„Text und Data Mining“), zu gewinnen,  
ist untersagt.

Umschlag- und Innenillustrationen: Stefanie Kläßen

Umschlaggestaltung: UNIMAK, Dörte Dosse

Layout & Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Lektorat: Sophie Härtling

Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN: 978-3-96129-455-8

Printed in Germany

[www.karibubuecher.de](http://www.karibubuecher.de)

Redaktionsanschrift:

Edel Verlagsgruppe GmbH,

Kaiserstraße 14b, 80801 München

[www.edelverlagsgruppe.de/kontakt](http://www.edelverlagsgruppe.de/kontakt)

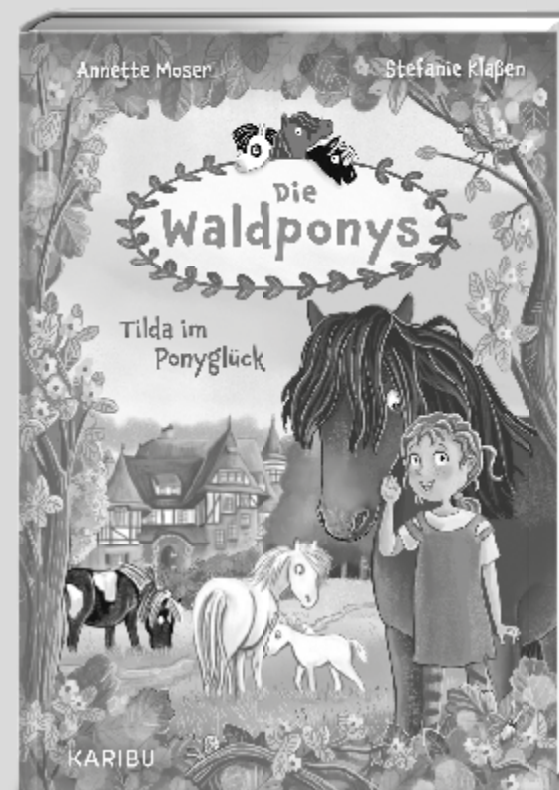
[www.karibubuecher.de/kontakt](http://www.karibubuecher.de/kontakt)

Unsere Bücher findest du auch auf Antolin.

[www.antolin.de](http://www.antolin.de)

# ZWISCHEN BÄUMEN, WIND UND LEISEN HUFEN

FINDET TILDA EIN NEUES ZUHAUSE,  
DAS SIE NUN VERTEIDIGEN MUSS



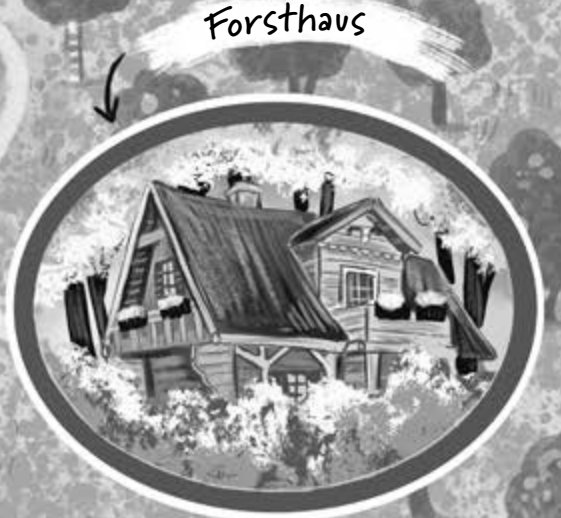
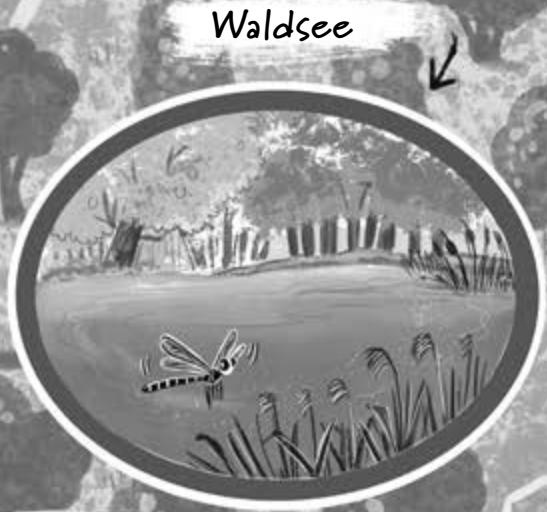
ANNETTE MOSER / **DIE WALDPONYS (BAND 1)**

ISBN 978-3-96129-454-1 / AB 7 JAHREN

[WWW.KARIBUBUECHER.DE](http://WWW.KARIBUBUECHER.DE)



WALDES HÖH





# Zicken und andere Katastrophen

Das neue Schuljahr hat begonnen, und Tilda fühlt sich im Waldschlösschen mit den frechen Ponys richtig zu Hause. Als unerwartet der langersehnte Schulausflug auf den Bauernhof abgesagt wird, hat Tilda eine Idee: Warum nicht ihre Klasse ins Waldschlösschen einladen? Ein perfekter Plan ... wären da nur nicht die Mädchen aus ihrer Klasse, die sie insgeheim die „Zickzack-Zicken“ nennt. Als dann auch noch ein Sturm aufzieht und eines der Mädchen vermisst wird, macht Tilda sich sofort auf die Suche – und bekommt dabei unerwartete Hilfe ...

**Ein warmherziges Pony-Abenteuer  
über Freundschaft, Mut und Zusammenhalt**

KARIBU

ISBN 978-3-96129-455-8

WG: 1250



€ 12,99 (D)

[www.karibubuecher.de](http://www.karibubuecher.de)